

བོད་དོན་དམིགས་བློ་བཟང་།

tibetfocus

Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft // Verein Tibeter Jugend in Europa // Verein Tibetfreunde // Tibetische Frauenorganisation

139 // März 2018

10 JAHRE SEIT
DEN UNRUHEN 2008
2018

Hauptfocus // **Die Tibetische Revolution im Jahr 2008**

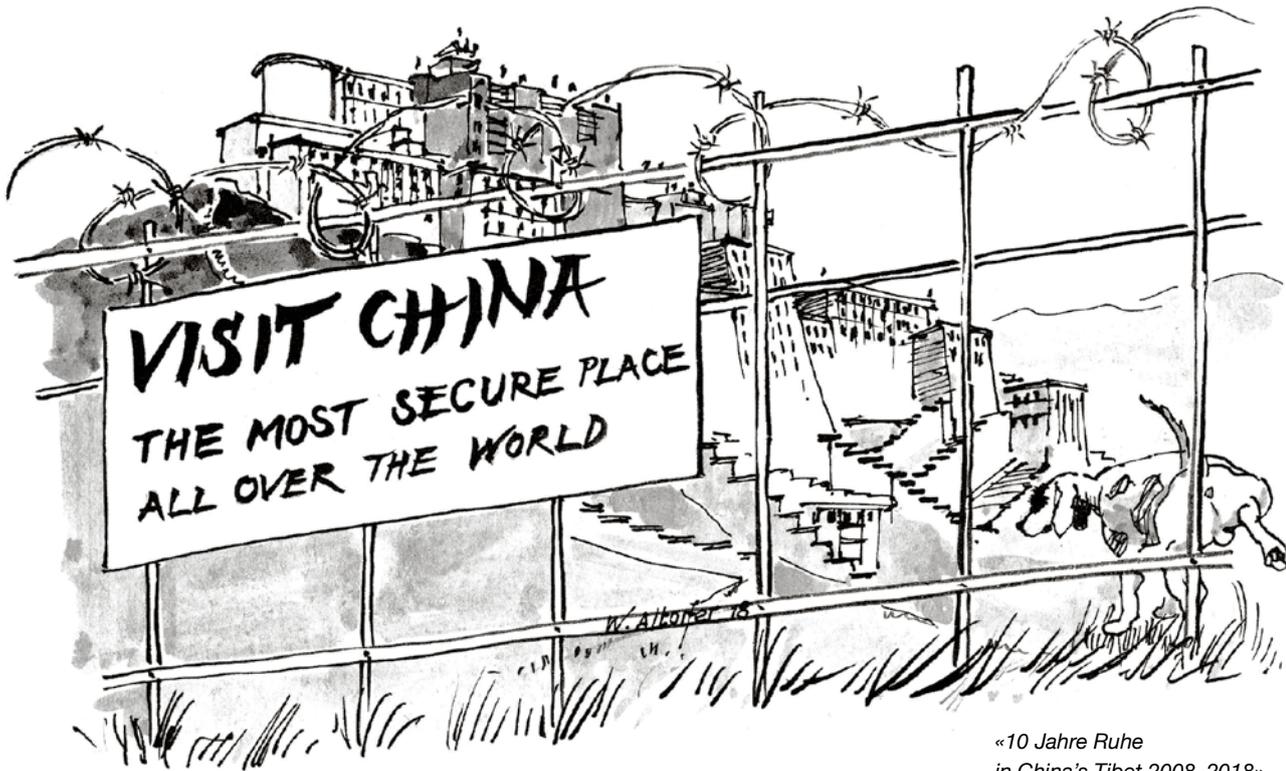
Interview // Dhondup Wangchen: «Die Tibeter geben die Hoffnung nicht auf.»

tibetfocus-Kulturpreis 2.0 der GSTF // Die Preisverleihung und die Gewinner



Erscheint vierteljährlich // Preis: Fr. 8.-





«10 Jahre Ruhe
in China's Tibet 2008–2018»



Inhalt // **tibetfocus** // 139 // März 2018

- 1 **Titelbild** // *Der Sieger Thubten Purang, rechts mit weissem Schal, nimmt mit seinem Team den Check über CHF 3000.– entgegen. Kniend vorne im Bild, die Siegerurkunde und den Steinreliefpokal haltend, die Laudatorin und Jury-Mitglied Nicole Foelster!*
- 4 Die Tibetische Revolution im Jahr 2008
- 7 Dhondup Wangchen: «Die Tibeterinnen und Tibeter haben die Hoffnung nicht aufgegeben.»
- 9 **Meinungsfocus** // Gedanken über Widerstand
- 11 Die Jury, ihre Wahl und die Gewinner des 2. tibetfocus-Kulturpreis-Wettbewerbs
- 13 «Die Nationalfahne der Tibeter im Exil» – Interview mit dem Gewinner des tibetfocus-Kulturpreises 2.0
- 14 **GSTF** // Geschäftsstelle: Nachfolge von Chodar Kone // Schutz der Grundrechte // Jubiläums-Generalversammlung der GSTF
- 19 **VTJE** // Be Tibet – Our Country // 49. Generalversammlung des VTJE
- 20 **TFOS** // «Recruiting & Fundraising» und «Soziale Aktivitäten und Frauenförderung»
- 22 **Tibetfreunde** // Geshemas erhalten höhere Ausbildung // Unterstützen Sie Kinder und betagte TibeterInnen in Pokhara, Nepal // Patenschaften
- 24 Zu Besuch in der Deutschstunde bei Bettina Eckert und Thupten Dolkar
- 25 **Chinafocus**
- 26 **Veranstaltungen**

Medienfocus mit Tibet-Informationen von Dr. Uwe Meya auf gstf.org

Geschlechterbezeichnungen in tibetfocus | Aus Gründen der Lesbarkeit wird an vielen Stellen auf die konsequente Nennung beider Geschlechter sowie die Anwendung kombinierter Schreibweisen (Bsp. TibeterInnen) verzichtet. Es sind stets beide Geschlechter gemeint. Mit dieser Vereinfachung ist keine Wertung verbunden.

Bereits zehn Jahre sind seit den Unruhen in Tibet 2008 anlässlich der Olympischen Spiele in Peking vergangen. Aus diesem Grund widmet sich die aktuelle Ausgabe von tibetfocus dieser Thematik. Der Hauptartikel beleuchtet die Demonstrationen und weitere Ereignisse, welche zu den Ausschreitungen führten und zeigt die Konsequenzen auf, welche die Tibeter zu tragen hatten. Und auch die Schicksale tibetischer Aktivisten, welche an den Unruhen beteiligt waren, werden geschildert. Einer davon ist der Filmemacher Dhondup Wangchen. Er wurde im Zuge der Gegenmassnahmen der Chinesen inhaftiert und erst kürzlich in die Freiheit entlassen. Im Interview mit tibetfocus sprach er über die Ereignisse von 2008 und seinen Film «Leaving Fear Behind».

Anlässlich der diesjährigen GSTF-GV fand zudem die Verleihung des tibetfocus-Kulturpreises 2.0 statt. Nebst einem Bericht über die GV und die Preisverleihung wird in einem weiteren Artikel auch über die Fach-Jury und die Nominierung der Siegerinnen berichtet. Ausserdem traf tibetfocus den frischgekrönten Gewinner der Preisverleihung zu einem Interview über den eingereichten Beitrag und den Kulturpreis.

Die tibetfocus-Redaktion wünscht Ihnen eine spannende Lektüre

Noémie Burger

༡༣།། གློག་པ་པོའི་སྐྱོན་ལམ་དུ།

བོད་དུ་སྤྱི་ལོ་༢༠༠༩ ལོ་ནས་ད་བར་ཨོ་ལིམ་ཡི་ཀ་ཅེད་མོའི་འགྲན་སྡུར་རྗེས་ཀྱི་ཟིང་ལུག་བྱུང་ནས་ལོ་ངོ་བཅུ་མོང་ཡོད། བྱས་ཅང་ད་ལྟོ་བོད་དམིག་བཀར་གྱིས་གནས་ཚུལ་དང་། ཚེས་བྲིས་ལྟེ་བ་ངོ་རྒོལ་བྱུང་བ་རྣམས་དང་དེ་ཚོའི་ཟིང་འལུག་གི་ལག་རྗེས་བོད་མི་ཚོར་མྱོང་བའི་སྐོར། དེ་བཞིན་བོད་དོན་རྒྱབ་སྐྱོར་བའི་སྐོས་ཐང་བྱུང་ཚུལ་གྱི་གནས་ཚུལ་བྲིས། དོན་གྲུབ་དབང་ཆེན་ལགས་ནི་བརྟེན་འཕྲིན་བཟོ་མཁན་དེའི་གངས་ཞིག་རེད། ཁོང་ནི་རྒྱ་མིས་བྲག་གོན་བྱས་ཏེ་བཙོན་དུ་འཇུག་དགོས་པ་དང་ཉེ་ཆར་རང་དབང་དུ་སྐོས་གཏོང་བྱུང་ཡོད། བོད་དམིག་བཀར་མཉམ་དུ་བཅར་འདྲིའི་ནང་ཁོ་བོས་སྤྱི་ལོ་༢༠༠༩ ཀྱི་བརྟེན་འཕྲིན་འཇིགས་འབྲལ་ཞེས་པའི་སྐོར་ལ་བརྗོད་ཡོད།

སྐབས་འདིར་སྲུང་བོད་མཐུན་འབྲེལ་ཚོགས་པའི་ལོ་འཁོར་ཚོགས་འདུ་ལ་བོད་དམིག་བཀར་གྱི་རིག་གཞུང་བྱ་དགའ་གཉེས་པ་འབྲུལ་བའི་གནས་ཚུལ། འོས་གཞིར་རྒྱལ་ཁ་ལོན་མཁན་དང་བཤེར་དབང་མཁས་རྣམས་ཀྱི་ཚེས་བྲིས་རྣམས་རྗེས་སུ་འབྲུལ་རྒྱ་ཡིན། དེ་བཞིན་བོད་དམིག་བཀར་གྱིས་ད་ལན་བྱ་དགའ་ཐོབ་མཁན་ཚོས་རིག་གཞུང་བྱ་དགའ་དང་ཚེས་བྲིས་གནང་བའི་ཐོག་བཅར་འདྲི་རྣམས་གཟིགས།

བོད་དམིག་བཀར་ཚེས་བྲིས་ལྷན་ཚོགས་ནས་གློག་པ་ལྷུས་པར་གྲུ།
ལོ་ཨེ་མེ་བྱུང་གར།



Protestierende Mönche des Rongwo Klosters in Rebkong (Amdo) in Tibet, 16.3.2008 © TibetWatch

Die Tibetische Revolution im Jahr 2008

Ein Volk kann zwar von einem anderen überwältigt werden, aber wenn es nicht völlig auf Abwege gerät, hat es die Möglichkeit, diese Situation zu korrigieren. Und wenn ihm nur die geringste Chance zum Erfolg geboten wird, besteht keine Gefahr, dass es diese verschwendet.¹ Diese Chance kam für das tibetische Volk vor zehn Jahren. China, das im August 2008 zum ersten Mal die Olympischen Sommerspiele austragen durfte, setzte grosse Hoffnungen in die vorolympische Zeit. Es wollte der Welt seinen wirtschaftlichen Wohlstand, seine militärische Stärke und besonders die sogenannte ethnische Harmonie demonstrieren. Doch was als glorreicher Moment und grosser PR-Coup in die Geschichte eingehen sollte, verwandelte sich für China in ein alpträumhaftes Spektakel.

Norzin-Lhamo Dotschung

Revolution

Die Proteste von 2008 wurden erstmals vom tibetischen Intellektuellen Shokdung in seinem Buch «The Division of Heaven and Earth» (im Hurst Verlag erschienen) als Revolution bezeichnet. Nach dessen Veröffentlichung 2008 wurde es von China als verboten eingestuft, und der Autor wurde verhaftet. Die tibetische Bevölkerung erlebte ein politisches Erwachen, das grundlegende Handlungsabläufe in Gang setzte, welche sich zeitgleich über das ganze Dach der Welt erstreckten und Geschichte schrieben. Das Jahr 2008 ist nicht nur als Jahr der Revolte gegen das autokratische Regime Chinas, sondern auch

als Kampf für die Freiheit und die Demokratie anzusehen. Um die Dynamik dieser Revolution besser nachvollziehen zu können, lohnt sich ein Blick auf die damalige Lage in Tibet. China verfolgte seit Jahren eine äusserst repressive Tibet-Politik, welche weitgehend auf wirtschaftlicher Entwicklung und «politischer Stabilität» beruhte. Mit gezielten Massnahmen versuchten die Behörden seit jeher den tibetischen Buddhismus als soziale Kraft einzudämmen und somit die tibetische Identität letztlich auszulöschen. Im August 2007 führten die chinesischen Behörden neue Richtlinien ein, gemäss welchen als Wiedergeburt anerkannte Lamas von den Behörden offiziell genehmigt und bestätigt werden müssten. Damit wurde ein zentrales Element des Glaubenssystems untergraben und die Autorität der recht-

Die Protestwelle, die in der Folge im Frühjahr 2008 über Tibet hereinbrach, liess die chinesische Führung bis in ihre Grundstrukturen erschüttern.

mässigen religiösen Führungsfiguren Tibets geschwächt. Kurz darauf, im Oktober 2007, erhielt der Dalai Lama vom damaligen US-Präsident George W. Bush die Goldene Medaille des Kongresses (US Congressional Gold Medal) verliehen. Als die Tibeter dieses freudige Ereignis feiern wollten, kam es zu Zusammenstössen mit den Sicherheitskräften und vielen Verhaftungen. Die chinesischen Behörden versuchten seit der Besetzung Tibets mit allen Mitteln, die Bedeutung des Dalai Lamas zurückzudrängen. Deshalb lancierten sie breit angelegte Anti-Dalai-Lama-Kampagnen und verurteilten beispielsweise Runggye Adak, der in einer spontanen öffentlichen Ansprache die Rückkehr des Dalai Lama forderte, in einem Schauprozess im November 2007 zu einer achtjährigen Haftstrafe. Seit vielen Jahrzehnten verfolgte die chinesische Regierung zudem eine gezielte Überfremdungspolitik, indem massenhaft Chinesen in Tibet angesiedelt wurden. Diese Neuzuzüger waren denn auch diejenigen, die von wirtschaftlichen und sozialen Privilegien profitierten, während die Tibeter auf der Strecke blieben. Dies sind nur einzelne Geschehnisse, die ansatzweise erahnen lassen, in welcher Situation sich die Tibeter befanden und wie angespannt die Lage bereits war. Durch diese Politik der Unterdrückung verstärkte sich das Bewusstsein für Freiheit und Demokratie in der tibetischen Bevölkerung noch mehr. Auch wenn bis heute unklar ist, was genau der Auslöser der Revolution war, ist davon auszugehen, dass die genannten Faktoren als auch das Wissen darum, dass die Welt aufgrund der Olympiade ihren Blick auf China richten würde, den Nährboden für eine Revolution boten. Die Protestwelle, die in der Folge im Frühjahr 2008 über Tibet hereinbrach, liess die chinesische Führung bis in ihre Grundstrukturen erschüttern.

März 2008

Begonnen hat alles am 10. März 2008 mit friedlichen Protestmärschen von Mönchen der Klöster Drepung und Sera, die im Zentrum von Lhasa dem 49. Jahrestag des tibetischen Volksaufstands gedenken wollten. Diese Proteste wurden von den Sicherheitskräften sofort mit Gewalt aufgelöst. Tags darauf hielten die Demonstrationen an, und nunmehr wurde die Freilassung der verhafteten Mönche verlangt. Gerüchte, dass die Mönche in der Haft gefoltert und drei davon dabei sogar getötet wurden, heizten die Stimmung noch mehr an. Nachdem es in Lhasa während des 12. und 13. März relativ ruhig blieb, kam es am 14. März plötzlich zu einer ungewöhnlichen Szenerie. Mehr als 20 000 Tibeter zogen durch die Strassen und schrien lauthals Parolen wie *Lang lebe Seine Heiligkeit der Dalai Lama, Rückkehr des Dalai Lama, Unabhängigkeit für Tibet, Freiheit für Tibet* und *Chinesen raus aus Tibet*. Die Revolte richtete sich klarerweise gegen die chinesische Besatzungsmacht. Nebst der überwiegend friedlich demonstrierenden Masse kam es auch zu Ausschreitungen. Die über Jahre angestaute Wut wurde vor allem an chinesischen Bürgern, später auch an Hui-Muslimen ausgelassen. Alles, was Chinesisch aussah, chi-

nesische Läden, Restaurants und Behördengebäude, wurde von wütenden Tibetern angegriffen. Bilder von verletzten Menschen und zertrümmerten Gebäuden und Autos gingen um die Welt. Es kam zu einzelnen Toten auf chinesischer Seite, als Tibeter chinesische Läden anzündeten, wobei die Angaben über die Anzahl der Opfer je nach Quelle divergierten. Obwohl das Sicherheitsdispositiv nach den ersten Protesten bereits massiv erhöht wurde, verloren die Sicherheitskräfte zunächst die Kontrolle. Das Chaos hatte die Hauptstadt fest im Griff. Nach einem Tag wurden die tibetischen Proteste gewaltsam beendet. Martin Luther King sagte einst: «Unruhen sind die Stimmen der Ungehörten.» In diesem Sinne war die Gewalt der Protestierenden in Lhasa als Zeugnis einer jahrzehntelang angestauten Wut gegenüber der systematischen Unterdrückung und Marginalisierung im eigenen Land zu verstehen. In den darauf folgenden Tagen erlebten die Bewohner von Lhasa eine hochdramatische, unmissverständliche militärische Machtdemonstration. Panzer wurden aufgeföhren, und schwer bewaffnete Militärpolizei patrouillierte in der Innenstadt. Die Konsequenzen der Proteste bekamen die Tibeter jedoch erst in den nächsten Wochen zu spüren, als bei zahlreichen Polizeieinsätzen in den tibetischen Vierteln Zivilisten aus ihren Privatwohnungen abgeschleppt wurden.

Augenzeugen

Aus den Gesprächen mit Augenzeugen, welche hier nicht namentlich erwähnt werden können, geht hervor, dass Tibeter aus allen Gesellschaftsschichten an den Protesten teilgenommen haben, Frauen und Männer, Nonnen und Mönche, Alte und Junge. Auch wenn bis zu diesem Zeitpunkt die chinesische Politik die «Gleichheit der Ethnien» propagierte, sei das einende Element der Demonstranten ihre tibetische Herkunft und der Unmut über die systematische Diskriminierung durch die Besatzungsmacht gewesen. Selbst die Tibeter in Tibet hätten das Ausmass des Aufstands nicht vorhersehen können. Da in Tibet die Vereinigungsfreiheit nicht gewährleistet sei, habe es keine einzige Organisation gegeben, welche die Menschen habe zusammenbringen, geschweige denn mobilisieren können. Die einzelnen Menschen hätten sich spontan dem Demonstrationzug angeschlossen. Alle hätten wild durcheinander verschiedene Slogans gerufen. In diesen Tagen hätten sie das einzigartige Gefühl gehabt, endlich von einer Angst frei zu sein, die sie zuvor ständig begleitet habe. An den Reaktionen der chinesischen Behörden habe man zudem erkennen können, dass sie völlig überfordert gewesen seien. Nicht nur, weil sie niemals mit dem Aufbegehren der Tibeter gerechnet hätten, sondern ihnen nicht einmal bewusst gewesen sei, dass die Tibeter unzufrieden gewesen seien. Die chinesischen Behörden hätten sowohl keine Strategie, als auch nicht genügend Ressourcen gehabt, um auf die Krise zu reagieren. Erst nach einer Weile seien die Demonstrationsteilnehmer verhaftet und in den überfüllten Gefängnissen festgehalten worden. Die exzessiv

Mehr als 20 000 Tibeter zogen durch die Strassen und schrien lauthals Parolen wie *Rückkehr des Dalai Lama, Freiheit für Tibet* und *Chinesen raus aus Tibet*.

Der politische Wille, zusammen in einem selbstbestimmten Tibet zu leben, wurde für die nächsten Jahrzehnte und Jahrhunderte gefestigt.

angewendete Folter habe von der Ratlosigkeit der Verfolgungsbehörden gezeugt. Jede Person sei willkürlich und brutal gefoltert worden nach dem Motto «Diejenigen, die sterben, sterben jetzt!», bezeugte eine Person, welche die Proteste in Labrang hautnah miterlebt hatte. Täglich seien die Aufnahmen der Überwachungskameras im Fernsehen gezeigt worden, um die «Verdächtigen» einzuschüchtern und in der Bevölkerung Angst zu schüren. Ein ganzes Volk sei auf diese Weise kriminalisiert worden. Die Folgen der Revolution seien derart weitreichend gewesen, dass es wohl keine tibetische Familie gebe, deren Mitglieder nicht Opfer der Gewalt der Behörden geworden seien.

Historische Dimensionen

Diese Revolution, welche in der Hauptstadt Lhasa ihren Anfang nahm, breitete sich aus, wie ein Stein, der in einen Teich geworfen wird und in alle Richtungen Wellen schlägt. Von Tö Ngari im Westen bis Amdo Ngaba im Osten², von den Hochlandweiden bis zu den Talwanderwegen, von den Klöstern bis zu den Städten. Selbst von Zürich bis nach New York versammelten und organisierten sich die Tibeter zu Protesten in einer nie dagewesenen Dringlichkeit und Kraft. Mehr als 150 Demonstrationen in Tibet wurden dokumentiert. Die tibetische Nationalflagge wurde zum Symbol der Revolution. Vielerorts wurden kurzerhand tibetische Flaggen gebastelt oder gedruckt und bei den Protesten hoch erhobenen Hauptes geschwenkt oder auf Fahnenmasten gehisst. Zum ersten Mal in der Geschichte solidarisierten sich die Tibeter untereinander nicht nur über alle drei Provinzen, sondern auch über alle Kontinente hinweg. Auch Zürich liess sich von dieser gewaltigen Wucht der Ereignisse mitreißen. Am 15. März 2008 demonstrierten über 2000 Menschen vor dem chinesischen Konsulat in Zürich. Selten war eine Kundgebung so emotional. Einige Demonstrierende stiegen sogar über die Abschränkungen und bewarfen das Konsulat mit Steinen, so dass die Polizei Tränengas und Gummischrot einsetzte. Andere wiederum verbrannten öffentlich die chinesische Flagge und sangen dabei politische Lieder. Auch in weiteren Städten ausserhalb Tibets solidarisierte man sich mit den Brüdern und Schwestern in Tibet, und es kam zu unvergesslichen Szenen. Wie in Tibet wurde beispielsweise in Wien die chinesische Flagge von einem Tibeter, der flink die Hausfassade der chinesischen Botschaft empor kletterte, heruntergerissen und im Getöse der johlenden Demonstranten die tibetische Flagge gehisst. Mit diesem Akt wollten die Tibeter in Tibet und im Ausland ihre Souveränität besiegeln. Da China im Hinblick auf die Austragung der Olympischen Spiele versprach, insbesondere die Menschenrechtssituation zu verbessern, beobachtete die Welt mit Argusaugen die Protestwelle, welche Tibet und auch das Exil erfasste. Das Medieninteresse und die Anzahl der Berichterstattungen über die Situation in Tibet war beispiellos. Dank der aufkommenden Sozialen Medien wurde

dieser Effekt zusätzlich verstärkt. Damit wurde das längst vergessene Schicksal der Tibeter plötzlich wieder ins Bewusstsein der internationalen Gemeinschaft gerufen. Diese Phase hielt für die nächsten Monate an und die Tibet-Bewegung konnte neue Sympathisanten dazugewinnen, was auch einen Einfluss auf den Olympischen Fackellauf hatte, der in seiner ganzen Geschichte noch nie so umstritten war und von der Zivilgesellschaft allorts aktiv zu verhindern versucht wurde. Dies führte zur absurden Situation, dass die Chinesen gar ihre eigenen Sicherheitsleute mitbrachten, welche auf fremdem Territorium die Fackel bewachten und in rabiater Weise gegen Demonstranten vorgingen. Das Bild, das dadurch abgegeben wurde, war an Absurdität nicht zu überbieten. Damit haben die Tibeter das historische Momentum der Olympiade in Peking genutzt, um der Welt zu vermitteln, dass sie nicht Teil des chinesischen Staates sein können und wollen.

Folgen und Ausblick

Die verschärfte Repression, sowie die zunehmende Überwachung der Tibeter sind direkte Folgen der Revolution. Ferner hat die Präsenz des Militärs und weiteren Sicherheitskräften in den tibetischen Dörfern und Städten massiv zugenommen und ein Klima des Misstrauens und der Angst geschaffen. Durch die paranoide Befürchtung der chinesischen Behörden vor erneuten «separatistischen Handlungen» wurde für die Tibeter die Mobilität eingeschränkt, und selbst für regimetreue Tibeter ist es inzwischen schwierig, nur schon ein Hotelzimmer zu buchen. Mit solchen Massnahmen wird versucht, einen Keil zwischen die tibetische Bevölkerung zu treiben. Die chinesische Führung verkennt dabei, dass durch die anhaltende Diskriminierung die tibetische Identität erst recht im Bewusstsein der künftigen Generationen bleiben wird. Trotz der verstärkten Einschränkung der Freiheit konnte der tibetische Widerstand bis heute nicht gebrochen werden. Im Gegenteil, die Protestformen passen sich den gegebenen Umständen an, was unlängst zu vielen Selbstverbrennungsprotesten und Solo-Protesten führte. Was die Tibeter im Jahr 2008 zustande gebracht haben, ist angesichts der politischen Verhältnisse eine beachtliche Leistung. Indem Tibeter, die Hunderte von Kilometern auseinander wohnen, sich über alle Grenzen hinweg mit vereinten Kräften gegen die chinesische Herrschaft in Tibet erhoben haben, wurde eindrücklich gezeigt, dass Peking dort keinerlei Legitimation besitzt. Es gibt viele Kritiker, die behaupten, es gebe kein klar definiertes tibetisches Territorium. Die Proteste von 2008 sind indessen eine klare Antwort darauf. Heute kann man anhand der aufgetretenen Proteste eine politische und geografische Grenze lokalisieren. Der politische Wille, zusammen in einem selbstbestimmten Tibet zu leben, wurde für die nächsten Jahrzehnte und Jahrhunderte gefestigt. Die Ereignisse rund um das Jahr 2008 haben sich für alle Zeiten ins kollektive Gedächtnis der Tibeter eingebrannt. Sie sind näher zueinander gerückt denn je und haben ein klares Signal an China und die Welt gesendet: Der Drang nach Freiheit und Unabhängigkeit wird sich niemals bändigen lassen.

Weiterführende Literatur und Links auf gstf.org

¹ *Sinngemässe Übersetzung von Benjamin Constant, liberaler Politiker und Staatstheoretiker Schweizer Herkunft aus dem 18. Jahrhundert, aus Shokdung, S. 13.*

² *Auf der Internetseite tibetuprising.org gibt es einen chronologischen Überblick über die Ereignisse in Tibet im Jahr 2008.*

Dhondup Wangchen: «Die Tibeterinnen und Tibeter haben die Hoffnung nicht aufgegeben.»

«Leaving Fear Behind» – die Angst hinter sich lassen. Diesem Grundsatz folgte der tibetische Filmemacher Dhondup Wangchen, als er zusammen mit Golog Jigme Tibeter und Tibeterinnen aus allen Regionen Tibets interviewte. Er befragte sie zu ihren Ansichten zu den Olympischen Spielen 2008 in Peking ebenso wie zu ihren Erfahrungen, die sie täglich in ihrem Leben unter chinesischer Herrschaft machten, und verarbeitete die Ergebnisse in einem eindrücklichen Dokumentarfilm. Dafür verbrachte Wangchen mehr als sechs Jahre im Gefängnis. Kürzlich ist ihm die Flucht in die USA gelungen und nun spricht er mit tibetfocus über seinen Film sowie über das wirkliche Leben in Tibet unter chinesischer Besatzung.

Nadine Lützel Schwab

tibetfocus – Herr Wangchen, wann haben Sie sich entschieden, aktiv gegen die chinesische Herrschaft in Tibet vorzugehen?

Dhondup Wangchen – Das war, als ich 1992 nach Lhasa umgezogen bin. Ich wohnte bei meinem Cousin Jamyang Tsultrim und schloss mich seiner Gruppe von AktivistInnen an, die sich gegen die chinesische Vorherrschaft in Tibet engagierte. Da ich in einem kleinen Dorf auf dem Land aufgewachsen war, hatte ich nur begrenzt Zugang zu Informationen zur tibetischen Geschichte oder der chinesischen Besatzung Tibets gehabt. Der Umzug nach Lhasa brachte mich einerseits mit diesen Informationen in Berührung und ich realisierte andererseits, wie viel schlechter TibeterInnen von den chinesischen Behörden behandelt wurden als ChinesInnen. Deshalb entschied ich mich, aktiv zu werden.

Kommen wir auf das Jahr 2008 zu sprechen. Was motivierte Sie dazu, Ihren Film «Leaving Fear Behind» zu machen?

Ab 1992 war ich in diverse politische Aktivitäten involviert, druckte Bücher und informierte andere TibeterInnen über die tibetische Geschichte und Identität. Als die Olympischen Spiele 2008 näher rückten, wurde unserer Gruppe von AktivistInnen klar, dass sie uns die einmalige Gelegenheit bieten würden, die Weltöffentlichkeit über die tatsächlichen Lebensbedingungen von TibeterInnen in Tibet zu informieren. Ich habe dazu das Medium Film gewählt, weil ich es für das ausdrucksstärkste halte. Bilder lügen nicht. Deshalb sind sie für uns ein wichtiges Mittel, um zu beweisen, dass die in der chinesischen Verfassung garantierte Religionsfreiheit in Tibet de facto nicht umgesetzt wird. Seit Jahren erzählt die chinesische Regierung der Internationalen Gemeinschaft nur einen Teil der Wahrheit über den tatsächlichen Stand der Dinge in Tibet. Die chinesischen Behörden rühmen sich, Tibet würde unter ihrer Herrschaft florieren, weil sie viel Geld in tibetische Infrastrukturprojekte investiert hätten, die dem tibetischen Volk zu Gute kämen. De facto profitieren vor allem die ChinesInnen selbst von diesen Projekten. Sie ermöglichen ihnen, das tibetische Hochland per Bahn oder mit dem Auto schnell und bequem zu erreichen und begünstigen so die chinesische Massenmigration nach Tibet. Die Idee hinter «Leaving Fear Behind» war also, bisher unerzählte Geschichten über das Leben in Tibet an die Weltöffentlichkeit zu bringen.

Welche Vorsichtsmassnahmen mussten Sie treffen, um die Sicherheit ihrer InterviewpartnerInnen zu gewährleisten?

Warum waren die Menschen bereit, in Ihrem Film Zeugnis abzulegen?

Mein Team und ich klärten unsere InterviewpartnerInnen stets im Vorfeld darüber auf, dass wir ihnen keine Garantie für ihre Sicherheit geben konnten. Wir gingen von Anfang an davon aus, dass auch die chinesischen Behörden den Film zu Gesicht bekommen und die Beteiligten möglicherweise für ihre Mitarbeit bestrafen würden. Wir boten den Befragten jeweils an, ihre Gesichter im Film nicht zu zeigen und stattdessen nur ihre Stimmen einzublenden. Den meisten war es aber wichtig, dass ihr Gesicht zu sehen war, weil sie die seltene Möglichkeit nutzen wollten, uneingeschränkt über ihre Lebensbedingungen unter chinesischer Herrschaft zu sprechen. Es lag ihnen am Herzen, ihren Schmerz mit der Welt zu teilen und sie waren bereit, die Konsequenzen dafür zu tragen.

Was passierte mit Ihnen, nachdem Sie dafür gesorgt hatten, dass das Rohmaterial von «Leaving Fear Behind» aus Tibet hinaus geschmuggelt worden war?

Nachdem ich das Rohmaterial in Peking an Dechen Pempa, eine Tibetaktivistin aus London, übergeben hatte, wurde ich von der chinesischen Polizei überwacht. In Lhasa wurde ich dann am 26. März 2008 festgenommen, obwohl die Polizei damals noch nichts über den Film wusste und sie über keinen Haftbefehl gegen mich verfügte. Die Festnahme basierte – wie zahlreiche andere Festnahmen im Umfeld der Sommerspiele 2008 – ausschliesslich auf dem Verdacht, dass ich in Proteste verwickelt sein könnte. Die Behörden erfuhren erst im August 2008 von «Leaving Fear Behind» und meiner Beteiligung daran, als der Film im Ausland und heimlich auch vor der internationalen Presse in Peking gezeigt wurde. Trotzdem wurde ich mehr als ein Jahr festgehalten, ohne dass Anklage gegen mich erhoben wurde. Schliesslich wurde ich im Dezember 2009 wegen «Unterwanderung der Staatsmacht» zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Während meiner gesamten Inhaftierung (sechs Jahre und drei Monate) war es mir nicht erlaubt, mir einen An-

«Die Proteste von 2008 zeigten deutlich, dass die TibeterInnen ihre Geschichte und Identität nicht vergessen haben.»

«Bilder lügen nicht.»

walt zu nehmen und meine Familie wurde nicht wahrheitsgemäss über meinen Zustand und Aufenthaltsort informiert. Es war ihr auch nicht möglich, mich zu kontaktieren.

Was war der schwierigste Moment, den Sie im Gefängnis erlebt haben und was hat Ihnen Mut und Kraft gegeben während ihrer Inhaftierung von 2008 bis 2014?

Ich habe im Gefängnis zahlreiche schwierige Situationen und Bedingungen erlebt. Dazu gehörte bspw. die körperliche Arbeit, die wir Häftlinge 15 bis 16 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr zu verrichten hatten. Das Essen, das wir erhielten, war bei weitem nicht nahrhaft genug, um uns körperlich fit zu halten. Zudem waren die Haftbedingungen für politische Häftlinge wie mich besonders streng. Als ich während meiner Inhaftierung Verbesserungen dieser Bedingungen von den chinesischen Behörden einforderte, wurde ich zu 84 Tagen Isolationshaft verurteilt.

Mut und Kraft gab mir in dieser schweren Zeit, dass ich bereits seit Beginn meiner Arbeit an «Leaving Fear Behind» geistig darauf vorbereitet war, dafür ins Gefängnis zu gehen. Ich hatte damit gerechnet, dass dies eine sehr wahrscheinliche Folge des Projekts sein würde. Mein buddhistischer Glaube half mir, ruhig und hoffnungsvoll zu bleiben. Zudem dachte ich oft an meine MitstreiterInnen, die teilweise längere Haftstrafen als ich absitzen mussten, an die Hunderten und Tausenden von TibeterInnen, die ihr Leben im Kampf um die Freiheit verloren hatten und an den Dalai Lama, der seit mehr als 50 Jahren im Exil leben muss. Der Gedanke an all diese mutigen Menschen bestärkte mich darin, auch meinen Teil zur tibetischen Sache beizutragen. Ich hätte sogar mein Leben für den Kampf gegen die chinesische Unterdrückung in Tibet gegeben.

Wie haben sich die Lebensbedingungen in Tibet seit den Protesten im Jahr 2008 verändert?

Ich habe fest daran geglaubt, dass sich die Lebensbedingungen und die politische Lage in Tibet durch die Proteste von

2008 und den Appell an die Weltöffentlichkeit zum Besseren verändern würden. De facto haben die Unterdrückungsmaßnahmen seitens der chinesischen Behörden seit 2008 zugenommen: Mehr Militär- und Polizeikräfte patrouillieren durch die Strassen und kontrollieren die Klöster. Die TibeterInnen stehen im Alltag unter ständiger Beobachtung durch die chinesischen Behörden. Sogar die persönliche Kommunikation über Chatrooms oder Mobiltelefone wird zunehmend überwacht. Die chinesische Regierung gaukelt der Weltöffentlichkeit jedoch weiterhin vor, die Lage in Tibet zu verbessern. Gleichzeitig steigt aber die Anzahl chinesischer Zuwanderer in Tibet, die die bereits knappen Arbeitsplätze besetzen. Zudem beanspruchen chinesische Firmen profitables Ackerland im tibetischen Hochland zunehmend für sich, was dazu führt, dass die dort seit Jahrhunderten ansässigen tibetischen Familien umgesiedelt werden – um nur einige Beispiele der negativen Entwicklungen seit 2008 zu nennen.

Aber die TibeterInnen haben ihren Kampf gegen die chinesische Unterdrückung und ihre Hoffnung auf eine Rückkehr des Dalai Lama nicht aufgegeben. Die Proteste von 2008 zeigten deutlich, dass die TibeterInnen ihre Geschichte und Identität nicht vergessen haben. Ihr Herz wird nie von der Angst vor den chinesischen Behörden erobert werden.

Was sind Ihre Pläne für Ihre persönlich Zukunft?

«Leaving Fear Behind» war so viel erfolgreicher und hat so viel mehr Menschen auf der ganzen Welt erreicht, als wir zu Beginn des Projektes erwartet hätten. Trotzdem gibt es noch zahlreiche Menschen, die den Dokumentarfilm nicht gesehen haben. Deshalb will ich in erster Linie alles in meiner Macht stehende tun, um den Film noch weiter zu verbreiten. «Leaving Fear Behind» ist aktueller denn je, da sich die Lage Tibets weiter verschlechtert hat und die Schwierigkeiten und Konflikte, über die in den Interviews gesprochen wird, weiterhin bestehen. Zweitens möchte ich mich für ehemalige politische Häftlinge einsetzen, die bis heute in Tibet leben. Ich bewundere ihren Mut, ihr eigenes Leben aufs Spiel zu setzen, um der Weltöffentlichkeit Zugang zu Informationen über die tatsächliche Lage Tibets zu verschaffen. Zum Dritten – oder vielleicht besser als Erstes – will ich Englisch lernen, um meine persönlichen Erfahrungen sowie meine Ansichten zu Tibet in dieser global so wichtigen Sprache ausdrücken zu können.

Vielen Dank für dieses Gespräch.

**Das Gespräch wurde in tibetischer und englischer Sprache geführt und von der Autorin ins Deutsche übersetzt.*

ZUR PERSON



Dhondup Wangchen wurde 1974 in der Provinz Amdo als Sohn einer tibetischen Bauernfamilie geboren. Auf einer Reise nach Lhasa im Jahr 1992 wurde er erstmals Zeuge von aktiven Protesten von Mönchen und Nonnen gegen die chinesische Herrschaft in Tibet. Einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde Dhondup Wangchen durch seinen im Geheimen gedrehten Film «Leaving Fear Behind».

Er wurde infolge der Veröffentlichung des Films von der chinesischen Behörden zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Nach seiner Entlassung 2014 lebte Dhondup Wangchen weitere drei Jahre in Tibet unter ständiger Beobachtung durch den chinesischen Sicherheitsapparat, bevor ihm 2017 die Flucht in die USA gelang. Am 25. Dezember 2017 erreichte er San Francisco, wo seine Familie bereits seit Längerem im Exil lebt.

SPENDENAUFERUF

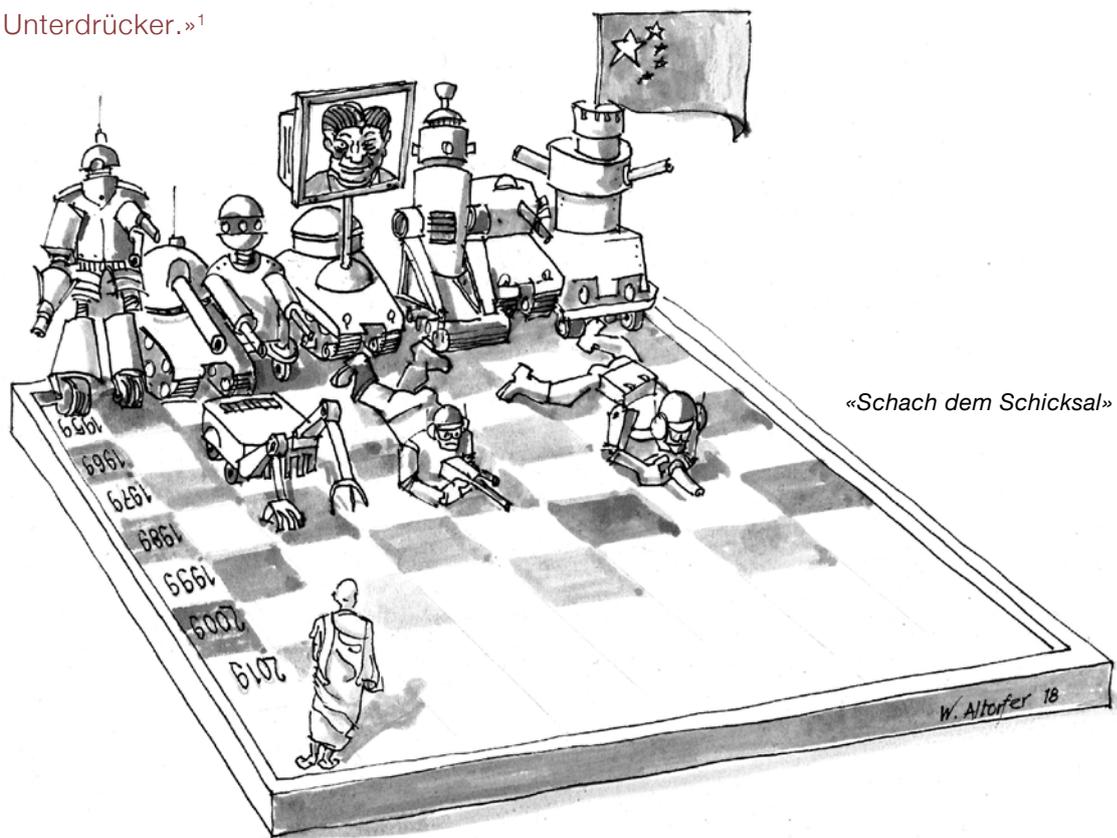
Wenn Sie einen finanziellen Beitrag an die Kosten von Dhondup Wangchens Flucht leisten möchten, bitten wir Sie um eine Spende auf folgendes Konto:

Spenden-Vermerk: Dhondup | Konto 80-58056-6
IBAN CH41 0900 0000 8005 8056 6 | BIC POFICHBEXX
oder online-Spende auf gstf.org/aktiv-werden-2/spenden-legate

Dhondup Wangchen und seine Familie werden es Ihnen von Herzen danken!

Der vollständige Film «Leaving Fear Behind» ist hier kostenlos zu sehen: vimeo.com/50220285 (18.02.18)

»Wer die öffentliche Meinung unterdrückt, darf nie vergessen, dass die Unterdrückten mehr von ihr wissen als die Unterdrücker.«¹



«Schach dem Schicksal»

Meinungsfocus // Gedanken über Widerstand

Als am 20. Dezember 1950 der Dalai Lama in der Nacht Lhasa verliess, hörte der Staat Tibet auf zu existieren und die Verfassung Tibets war ausser Kraft gesetzt. China begann nach seiner Lesart «das Volk von Tibet zu befreien».

Wolf Altorfer

Endgültig flüchtete der Dalai Lama am 17. März 1959, als die chinesischen Generäle ihn höflich zum Tee einluden, mit der Absicht ihn umzubringen. Seitdem morden und foltern die chinesischen Schergen in Tibet weiter, ganz nach dem Motto:

«Man kann fehlende Legitimität nur durch Brutalität ersetzen»²

Wir fragen uns heute, weshalb sich die Tibeter nicht vehementer wehren und bei uns der Eindruck des friedfertigen, zunehmend erdulenden Volkes überwiegt. Ist es die Ethik des Dalai Lama, die buddhistische Religion, welche das verhindert, aber gleichzeitig verzweifelte Mönche sich verbrennen lässt? Wir wissen allerdings auch, dass es nicht immer so war. Bei den Khampas

im Osten Tibets begann sich eine Guerillabewegung zu formieren.³ Gompo Tashi, Oberhaupt eines grossen Clans und Händler mit weitreichenden Kontakten, gründete die Organisation Chushi Gangdruk. Es waren gläubige Buddhisten, die zu den Waffen griffen, darunter die älteren Brüder des Dalai Lama,

Thubten Jigme Norbu und Gyalo Thöndup überzeugten die CIA, den tibetischen Guerillakrieg zu unterstützen. 1957 begann das geheime Programm mit der Entsendung von sechs Aufklärungssoldaten, welche sich erste Informationen beschafften. Bis Mitte der sechziger Jahre unterzogen sich etwa 2500 junge Tibeter auf Saipan, Guam und in Camp Hale, Colorado, einer militärischen Ausbildung,

16 000 taten es in den Nachbarstaaten Tibets. Zudem warfen CIA-Agenten 400 Tonnen Waffen, Munition und technische Geräte über den Gebieten ab, in denen sich die Chushi Gangdruk aufhielt. Ende der fünfziger Jahre kontrollierte die Bewegung mit 20 000 bis 30 000 Kriegern bedeutende Gebiete im Süden des Landes. Das grösste Verdienst der Chushi Gangdruk

war es, den Dalai Lama im März 1959 sicher von Lhasa ins indische Exil geleitet zu haben. Als Mao erfuhr, dass der wichtigste aller Tibeter mit Hilfe der Guerillakämpfer geflohen war, verlegte er 100'000 neue Soldaten in die widerspenstige Region. Mitte der sechziger Jahre war die Chushi Gangdruk keine Bedrohung mehr für die Chinesen. Unter Präsident Nixon beendeten die USA das Programm. 1974 ergaben sich die letzten Kämpfer auf ausdrücklichen Wunsch des Dalai Lama der nepalesischen Armee.

Warum und wo beginnt Widerstand?

Haben wir nicht schon in den griechischen Sagen von Herkules gelesen, welcher das Elend der Armen sah, geplagt von Tributen der Mächtigen, welche in ihren Burgen im Überfluss lebten? Sie, die mit falschen Vorspiegelungen und Feindbildern die Untertanen niederhielten? Nachdem er aufbegehrt und Mykene befreit hatte, folgten alsbald weitere Kriege und er wurde vergiftet. Ein Sinnbild für das nie endende Leiden der unterdrückten Arbeiter und Bauern und ihren oft vergeblichen Bemühungen, Widerstand zu leisten. Mao erkannte eben aus dieser Verarmung der von der Pacht geplagten Bauern die Dynamik der sich dadurch neu formierten herrschenden Klasse. Für ihn waren 1926 die Bauern zentral für eine nationale Revolution. Mit der Übernahme des «Anstreichers» in Deutschland 1934, begann ein gezielter Terror gegen die Arbeiterbewegung, gegen religiöse und ethnische Gruppierungen, da die Nazis ebenso wie die Chinesen erkannten, dass Religion Halt, Kraft und Zusammengehörigkeit schafft. Gegen die SS und Gestapo gab es jedoch bald wenige Möglichkeiten zum Widerstand. Ganz im Gegensatz zum organisierten deutschen Unterdrückungsapparat, welcher sich zumindest in den Anfängen den Anschein von verfassungsmässiger Legitimität gab, wurden in Tibet vorerst einmal auf Befehl Maos vermehrt Truppen nach Tibet geschickt, welche nach der Flucht des Dalai Lama wahllos Menschen umbrachten und deren Identität und Zufluchtsorte – die Klöster zerstörten. Damit war es den Chinesen durch blanke Gewalt und unter Abschirmung der Weltöffentlichkeit gelungen, den Tibetern die Versammlungsorte, die Orte der Hoffnung und auch Konspiration zu rauben und sie verarmen zu lassen. Da Armut Abhängigkeit erzeugt und keine Gerichte ihre Eigentumsrechte stützten, war die Aussicht auf Widerstand beinahe hoffnungslos. Was übrig blieb, war Flucht. Seit der Einführung der Digitalisierung und den damit möglichen Überwachungsgeräten ist es den Tibetern heute kaum noch möglich zu fliehen, sich zu versammeln oder zu kommunizieren. Dass es nun seit 1998 zu über 150 Selbstverbrennungen gekommen ist, kann nur als restlose Verzweiflung und Ausweglosigkeit interpretiert werden. Im Zeitalter der islamischen Anschläge und Selbstmordattentate erstaunt uns diese Selbstzerstörung und wir fragen uns, weshalb diese Energie und Wut nicht gegen China, sondern gegen sich selbst gerichtet wird. Dass es für China unangenehm ist, wenn die Weltöffentlichkeit erfährt, in welcher desolaten Lage sich ihre Untertanen befinden, erkennen wir an der Informationssperre und an den verhängten Strafen für Familienangehörige von Selbstverbrennungs-Opfern.

Dass Widerstand notwendig und auch legitim ist, wurde im Zeitalter der unbeschränkten Machtansprüche absolutistischer Herrscher (1648-1770) diskutiert und gefordert. Die Ermordung von Tausenden von Hugenotten 1572 stellte das Verhältnis zur königlichen Macht in Frage und bildete den Anlass zu Theorien und Forderungen, sich den Herrschern mit Waffengewalt zu widersetzen.⁴ Das Widerstandsrecht bezog seine Legitimation aus dem bereits im Mittelalter gebildeten «Vertrag» zwischen dem König und seinem Volk, durch den der König die Herrschaftsgewalt und seine Rechte bei Vertragsverletzungen verlor und

Widerstand zur Pflicht wurde. In der Weiterentwicklung der Gewaltentrennung und des Widerstandsrechts äusserten sich Philosophen und Herrscher. John Locke schrieb 1689: «Es verbleibt dem Volk dennoch die höchste Gewalt, die Legislative abzuberufen oder zu ändern, wenn es der Ansicht ist, dass die Legislative dem in sie gesetzten Vertrauen zuwiderhandelt». Jean-Jacques Rousseau (1762) empfiehlt in seinem Gesellschaftsvertrag, die Ausübung politischer Freiheit ganz in die Hände des Volkes zu legen. An die Stelle des ständischen Widerstandsrechtes trat das moralisch begründete Recht des Einzelnen auf Widerstand gegen die Diktatur oder das Recht des Volkes zur Revolution! Dass auch Mao an solche Theorien anknüpfte um seine Legitimation für die bevorstehende Revolution zu untermauern, können wir in seinem roten Buch nachlesen. Es ist auch nachvollziehbar, dass die heutigen Herrscher nach der Festigung ihres Machtanspruchs versuchen, ihre Legitimität mit Geschichtsfälschung und Personenkult zu stärken. Mao wird langsam wieder entstaubt, parallel zur Inbesitznahme des südasiatischen Meeres wird der grosse Seeadmiral Zheng He mit Denkmälern in Erinnerung gerufen.

«Für die Regierungen in aller Welt
enden die grundlegenden Menschenrechte
der Tibeter/-innen immer noch dort,
wo der Handel mit China anfängt»⁵

Heute werden schweizerische Regierungsmitglieder ebenso freundlich lächelnd von China eingeladen wie damals der Dalai Lama, aber nicht zum Tee und nicht zum selben Zweck, sondern um Freihandelsverträge zu unterschreiben, mittels derer unsere Wirtschaft leichter aufgekauft und der Zugang zu unserer Übernahme erleichtert werden soll. Es ist weit und breit kein Che Guevara in Sicht, welcher mit den verarmten Bauern eine Revolution entfachen könnte, es gibt keinen neuen «Mao», welcher die verarmten Hirten gegen die Unterjochung mobilisiert. Es gibt keinen weltweiten Boykott gegen chinesische Güter, der China sofort und schwer treffen würde. Es gibt einzig den Dalai Lama, der mit dem kleinsten Lächeln, mit der friedlichsten Absicht seiner Worte riesige Angst und Schrecken in China erzeugt und drohende Gebärden gegenüber jedem Land, welches sich ermächtigt, Seine Heiligkeit anzuerkennen, hervorruft. Daran erkennen wir, mit welcher Angst die Mächtigen Chinas täglich zu kämpfen haben und mit welchem Aufwand von Zensur und Lügen sie sich über Wasser halten. So bleibt die Wahrheit heute noch gegenüber diesem Regime die gefährlichste Waffe des Widerstands.

1 Kästner Erich

2 Klemens Ludwig, 18.4.2008, NZZ

3 tibet.at

4 Welt- und Kulturgeschichte, 2006, Zeitverlag Mannheim

5 Weiss Peter, 1975, Die Ästhetik des Widerstands, Suhrkamp



Die Jury, ihre Wahl und die Gewinner des 2. tibetfocus-Kulturpreis-Wettbewerbs

Pünktlich um halb zwei am Samstag, 20. Januar 2018, startete die unabhängige, siebenköpfige Jury die Nominierung der Gewinner des zweiten tibetfocus-Kulturpreis-Wettbewerbs. Zur Auswahl standen neun Werke von 13 tibetischen Kulturschaffenden und Künstlern, die sich als eigenständig und thematisch mit einem erkennbaren Bezug zu Tibet auszeichneten. Das Spektrum der eingereichten Beiträge beinhaltete Plastiken, tibetische Literatur und Poesie, klassisch-tibetische Musik, ein tibetisches Hörspiel, Malerei und Design sowie ein Film- und Sprachprojekt. Werke, welche für die Präsentation vor Ort zu gross oder zu umständlich waren, wurden per Video oder, im Falle des Film- und Sprachprojekts, mit Ausschnitten, die für den Wettbewerb erstellt wurden, präsentiert.

Chodar Kone

Seit der ersten Sitzung im November 2016 vor fast anderthalb Jahren trafen sich Lhawang Ngorkhangsar, Pasang Bärtschi, Noémie Burger, Thomas Büchli und Chodar Kone sechs Mal, um als Organisationskomitee das umfangreiche Projekt zu lancieren und voranzutreiben. Hierfür konnte es glücklicherweise auf die Erfahrungen des letzten Wettbewerbs zurückgreifen und wusste daher um die Herausforderungen, die damit verbunden sind. Nach der Ausschreibung des Wettbewerbs hatten sich über 20 Künstlerinnen angemeldet, wobei nur 9 Werke die Voraussetzungen und die Eingabefristen für die Teilnahme erfüllten. Nun war der nächste Schritt, Experten in den jeweiligen Kategorien für die Jury zu gewinnen, um den Kunstwerken Kompetenz und Fachwissen entgegenzustellen. Zu unserer Freude haben die angefragten Fachleute und Künstler bereitwillig zugesagt, um die Gewinner des zweiten tibetfocus-Kulturpreis-Wettbewerbs zu bestimmen. Zwei Jurymitglieder waren schon bei der ersten Ausgabe dabei; so wussten Nicole Foelsterl, Dozentin für Interaction-Design und Design an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) und Wolf Altorfer, Architekt und Karikaturist, dass der Nachmittag kein Zuckerschlecken sein würde. Mit Karma Emchi, Gewinner des ersten Kulturpreis-Wettbewerbs und Tenzin Wangmo Drongshar-Frapolli, die mit ihrem tibetischen Märchenbuch den zweiten Platz erreicht hatte, wurde die

Jury mit bewährten Mitgliedern bereichert. Des Weiteren konnten wir Karin Hutter, Designerin, Grafikerin und seit vielen Jahren für tibetische Organisationen engagiert, sowie Lobsang Zatul und Lhugyal Longchangtsang, Gelehrte in tibetischer Schrift und Literatur, für die Jury gewinnen, wobei ersterer die GSTF regelmässig als Übersetzer unterstützt. Das Gremium wurde durch Franz Reichle komplettiert, seines Zeichens emeritierter Professor für Bewegtes Bild/ Film an der ZHdK, sowie Regisseur und Produzent von mehreren Dokumentarfilmen. Sein aktuellstes Werk «Mind & Life – Early Dialogues» feierte seine Premiere an den Solothurner Filmtagen 2017.

Die Nomination

Für die Nomination der Finalisten wurden vier Stunden eingeplant. Um den Zeitrahmen einzuhalten, wurde folgender Ablauf vorgegeben: In einer ersten Phase wurden die Werkbeiträge per Auslosung einzeln den Juroren zur Meinungsbildung und Aufzeichnung von Notizen präsentiert. Nach über zwei Stunden war diese Phase des Nominationsverfahrens abgeschlossen und nach einer kurzen Pause nutzte die Jury die verbliebene Zeit vor der nächsten Phase, um die Werke nochmals zu begutachten, durch alle Hände zu reichen und gegebenenfalls ihre Meinungen zum Werk zu revidieren. Danach wurde die Jury gebeten, in einer ersten Selektion vier Werke von der Endausscheidung auszuschliessen und in einem weiteren Schritt aus den fünf verbliebe-

«Die Entscheidungen für die Finalisten fielen hierfür ziemlich schnell und einstimmig.»



Oben: Alle Finalisten bei und vor ihrer kurzen Vorstellung der Werkbeiträge. Unten: Der Drittplatzierte Kesang Lamdark mit den Laudatorinnen und Jurymitgliedern Nicole Foelsterl und Tenzin Wangmo Drongshar-Frapolli.

nen Beiträgen, drei für die Podestplätze zu nominieren. Die Entscheidungen für die Finalisten fielen hierfür ziemlich schnell und einstimmig. Es haben nun drei Werke das Finale erreicht, die sowohl visuell als auch inhaltlich die tibetischen Elemente klar und originell transportierten. Des Weiteren war sich die Jury bei zwei Werken über deren progressiven Charakter einig und bei allen drei über ihr Potenzial, für fruchtbare Diskussionen in der tibetischen Gemeinschaft zu sorgen. Die drei Werke widerspiegeln in ihrer Verschiedenheit die Spannweite der eingereichten Beiträge. In einem Werk hob die Jury das bewahrende Element für die tibetische Kultur hervor, beim zweiten ist der rebellisch, eigenständige Charakter herausstechend, und die progressiven Elemente des dritten Werks könnten ihrer Meinung nach für Denkanstösse oder gar für Aufruhr unter den Tibetern sorgen.

Die Gewinner

Der dritte Platz wurde Kesang Lamdark vergeben, der mit seinen LED-Installationen die Integration der tibetischen Flüchtlinge der ersten Generation thematisch aufgegriffen hatte. Er vermochte die Jury mit seiner eigenständigen Bildsprache zu überzeugen, die in seiner Art und Weise über die Kultur- und Landesgrenzen heraussticht. Auch sein Mut, sich nicht an Vorgaben zu halten und mit nicht gesellschaftskonformen Sujets seine Sicht und Botschaften zu transportieren beeindruckte die Jury. Schade, dass die Qualität seiner Präsentation nicht denen seiner Werke entsprach...

Der zweite Platz wurde den Initianten und Initiantinnen der Projektgruppe STOHA (Swiss Tibetan Oral History Archive) verliehen. In Anlehnung an das Tibet Oral History Project, das 2003 von Marcella Adamski ins Leben gerufen wurde, versuchen Arya Amipa, Lobsang Sotrug, Tenyang Rabgang, Yeshi T. Sotrug und Youlo Wujohktsang, innerhalb der tibetischen Diaspora in der Schweiz ein ähnliches Projekt zu realisieren. Ziel des Projekts ist es, anhand narrativer Interviews die Erzählungen der «letzten zwei Generationen» von Tibetern und Tibetern zu dokumentieren, die ein Tibet erlebten, das vor der Kulturrevolution, vor der Okkupation, vor der «Befreiung» durch China existierte. Diesem nationalen Projekt liegt ihr Wunsch zugrunde, die Diskrepanz zwischen dem eigenen Wissen über Tibet und demjenigen, das sich aus den Fragmenten der biographischen Rekonstruktionsversuchen ihrer Eltern und Grosseltern zusammensetzt, zu überwinden. Der qualitativ hohe Grad der Dokumentation, verfasst von jungen Experten in ver-

schiedenen Disziplinen, die sich einer aufwändigen und umfangreichen Arbeit verschrieben haben, um tibetische Geschichten zu dokumentieren und dadurch auch tibetisches Kulturgut schaffen und schützen, belohnte die Jury mit der Silbermedaille.

Nach über vier Stunden der Präsentation und intensivem Austausch wurde dann in einer Mehrheitsentscheid der Gewinner des zweiten tibetfocus-Kulturpreis-Wettbewerbs erkorren. Thubten Purangs umfangreich illustrierte und spannende Dokumentation, die übersichtlich und originell seine Ideen und Vorschläge für eine neue und zeitgemässe tibetische Nationalflagge beschreiben und die Hintergründe zu deren Entstehung beleuchten, überzeugte die Jury sowohl in der Form, die eigenständig und mit viel Einsatz und Liebe zum Detail gestaltet wurde, als auch mit den damit spürbar verbundenen Emotionen. Seine mutigen und konkreten Ideen, die abstrakt und auf ein Minimum reduziert ein neues tibetisches Selbstverständnis repräsentieren, runden seine Flaggen-Umsetzung als Ganzes ab. Die zur Dokumentation in Originalgrösse beigelegte gemalte Nationalflagge ergänzte und vervollständigte sein Werk zusätzlich zur grossartigen Dokumentation mit einem konkreten Produkt. Diese Aspekte, einzeln betrachtet sowie als stimmiges Ganzes, und die Arbeit, die der Künstler in seinen Beitrag investiert und ausschliesslich für den tibetfocus-Kulturpreis-Wettbewerb geschaffen hat, überzeugte die Jury und würdigte sie mit dem ersten Preis!



Lebhafte Diskussion unter den Juroren, von links: Karma Emchi, Tenzin Wangmo Drongshar-Frapolli, Nicole Foelsterl, Karin Hutter, Franz Reichle, die zwei OK-Mitglieder Thomas Büchli und Chodar Kone sowie Wolf Altorfer und Lhugyal Longchangtsang. Es fehlen auf dem Bild die OK-Mitglieder: Lhawang Ngorkhangsar, Pasang Bärtschi und Noémie Burger

«Die Nationalfahne der Tibeter im Exil»

Bei Thubten Purangs Einsendung handelt es sich um die mutige Neugestaltung der tibetischen Flagge. Das Projekt überzeugte die Jury nicht nur durch seine Originalität und Eigenständigkeit, sondern auch durch seine Liebe zum Detail und die umfangreiche Hintergrundrecherche. Nachdem Thubten Purang bereits beim ersten Kulturpreis vor fünf Jahren den dritten Platz belegt hatte, hoffte er natürlich auch dieses Mal darauf, einen der oberen Ränge zu ergattern. Dass es gleich der erste Platz sein würde, damit hatte er dann doch nicht gerechnet und umso grösser war natürlich die Freude. Im Interview mit tibetfocus spricht er nach der Preisverleihung über seine neue Fahne und erklärt, wo der durch den Yak ersetzte Schneelöwe nun anzutreffen ist.

Noémie Burger

In der mitgereichten Dokumentation beschreibt Thubten Purang, dass er 1952 in einem Dorf in Westtibet geboren wurde und bis zur Flucht keinen Bezug zur Tibetfahne hatte, da die Flagge in dieser Region nicht existierte. Erst im Dharamsala der 1960er-Jahre begegnete er ihr zum ersten Mal und in der Schweiz der 1970er wurde sie zu seiner ständigen Begleiterin. In seiner Hintergrundrecherche wird dargestellt und illustriert, wie die Flagge ihren Ursprung als Militärfahne nahm und erst 1916 durch den 13. Dalai Lama eine einheitliche Nationalfahne als Symbol für Tibets Freiheit und Unantastbarkeit kreiert wurde. Auch beschreibt er die Symbolik der einzelnen Elemente. So steht der goldene, zur rechten Seite hin offene Rand beispielsweise für die Allgegenwart Buddhas und des tibetischen Buddhismus. Heute ist die Fahne ein international bekanntes Symbol, welches für jahrzehntelange Bemühungen für Freiheit und Unabhängigkeit steht. Sie ist ein auch von Nicht-Tibetern getragenes Zeichen der Solidarität mit der tibetischen Bevölkerung. Daher ist die Umgestaltung der Flagge ein kühnes Unterfangen, welches durch die Jury mit dem ersten Preis anerkannt wurde.

Auf die Frage, wie es zur Idee für das Projekt kam, streicht Thubten Purang über die ausgebreitete Stofffahne und erklärt mit einem Augenzwinkern: «Der Schneelöwe ist kein Tier, das in der Natur existiert. Ich habe schon viele Tibeter gefragt, ob jemand bereits einmal einen Schneelöwen gesichtet hat, aber niemand, den ich kenne, ist bisher einem begegnet. Er ist ein mystisches Wesen, das in der Religion und in den Geschichten lebt. Auch sind die Darstellungen des Schneelöwen sehr unterschiedlich – mal sieht er aus wie eine Katze, mal eher wie ein Hund. Das hat mich gestört. Der Yak hingegen ist das Tier, welches den Tibetern überhaupt ermöglichte, in dieser Höhe zu überleben. Daher, wenn ein Tier auf die Nationalfahne gehört, dann ist es der Yak». Für Thubten Purang gehört auf eine zeitgenössische Nationalfahne ein realistisches und fassbares Symboltier – eines, das so bodenständig ist wie das tibetische Volk. Und er führt weitere Gründe an, weshalb es seiner Ansicht nach an der Zeit sei, die Fahne zu überarbeiten: «2010 gab es einen politischen Wandel: S.H. der Dalai Lama zog sich aus seinem weltlichen Amt zurück und eine demokratische Führung wurde gewählt. Die Fahne, welche wir an die Demonstrationen mittragen, stimmt aus meiner Sicht nun nicht mehr mit dieser politischen Ordnung überein, denn die Schneelöwen symboli-

sieren die vereinte weltliche und geistliche Oberheit des Dalai Lamas». In der Dokumentation beschreibt er zudem, wie auch der durch die Central Tibetan Administration propagierte Mittlere Weg mit der Symbolik der Flagge kollidiere, welche für Freiheit und Unabhängigkeit steht. Der Yak hingegen, so Thubten Purang, symbolisiere das tibetische Volk: «Wo auch immer wir einen Yak sehen, assoziieren wir diesen mit Tibet. Er löst heimliche Gefühle in uns aus».

Der Schneelöwe wurde aber keineswegs ins Exil geschickt, daher ist auf der neuen Fahne auch ein Buch abgebildet: «Der Schneelöwe ist nach wie vor Teil unserer Kultur und unseres Glaubens. Er gehört in unsere Geschichten und Traditionen. Er wurde somit nicht von der Flagge verbannt, sondern ist jetzt in diesem Buch zu finden». Auch das ursprünglich chinesische Yin-Yang-Zeichen in der Mitte der Flagge wurde durch das tibetische Rad der Freude ersetzt.

Die Idee für das Projekt hat Thubten Purang schon länger mit sich herumgetragen. Die Ausschreibung für den Wettbewerb gab dann den Ausschlag, die Arbeit zu verwirklichen: «Ich weiss, dass einige Tibeter dagegen sind. Viele hängen an den Schneelöwen. Sie haben noch nie etwas anderes gesehen und können sich daher auch nichts anderes vorstellen. Daher wollte ich mit dem Wettbewerb die Gelegenheit ergreifen, ihnen neue Möglichkeiten zu zeigen». Thubten Purangs Wunsch ist es, dass die neue Flagge 2019 dazu verwendet wird, dem 60-jährigen Exil der Tibeter zu gedenken. Daher enthält die Flagge auch einen Platz für die Nationalfahne des jeweiligen Gastlandes – als Dankeschön an die jeweilige Regierung und das Volk für die Integration der Exiltibeter. 2019 ist aber auch das Jahr des Yaks: Mit dem gewonnenen Preis möchte Thubten Purang eine Ausstellung organisieren und jungen Menschen eine Plattform bieten, Zeichnungen, Darstellungen und Texte über den Yak zu präsentieren. Der Erlös dieser Ausstellung wiederum soll dann Ende Jahr in ein Yak-Festival fließen, soviel sei schon mal verraten.

Ob er gedenkt, in fünf Jahren erneut am Kulturpreis teilzunehmen, weiss er noch nicht. Auf die Frage antwortet er mit einem Lachen: «Bisher habe ich noch keine konkreten neuen Ideen, aber wenn es sich ergibt, mach ich gerne wieder mit. Lasst euch überraschen». Bis dahin möchte die tibetfocus-Redaktion Thubten Purang auf alle Fälle herzlich zum Sieg gratulieren und viel Erfolg mit seinen künftigen Projekten wünschen.

Eine Auswahl von Thubten Purangs Visionen sehen sie auf der Rückseite des Magazins.

Jubiläums-Generalversammlung der GSTF

Am 17. März fand in Zürich zum 36. Mal die Generalversammlung der GSTF statt. Dieses Jahr organisierte die Sektion Zürich den Anlass. Die Tanzgruppe der TFOS bereitete einen köstlichen Apéro Riche zu. Das Angebot wurde durch eine gute Auswahl an Kuchen abgerundet. Die Sektion Choelsum des VTJE bot Getränke an.

Heidi Dobler-Abt

Dieses Jahr stand die GV unter einem besonderen Stern, galt es doch, das 35. Jubiläum der GSTF zu begehen. Gleichzeitig wurde auch der tibetfocus-Kulturpreis 2.0 verliehen. Unter der Leitung von Eric Thierstein und Rinzin Lang sorgten viele freiwillige Helfer und Helferinnen der Sektion Zürich für eine gemütliche Atmosphäre. So waren die Räumlichkeiten des aki, katholische Hochschulgemeinde am Hirschengraben in Zürich, farbenfroh dekoriert. Dort wohnten 68 stimmberechtigte Mitglieder und einige zusätzliche Ehrengäste der GV bei. Die Stiftungsratspräsidentin des Tibet Instituts, Dr. Karma Lobsang, Regierungsrat Mario Fehr und die neue Führung der TGSL, Präsident Tsamda Norbu und Vizepräsident T. Chokchampa Phuntsok, sowie René Longet bereicherten die Versammlung mit Grussworten und Berichten.

Der geschäftliche Teil unter der Leitung des Präsidenten Thomas Büchli dauerte zwei Stunden und verlief nach Plan. Die im Jahresbericht nachzulesenden Ressortberichte wurden nicht einzeln vortragen. Dafür gab es einen Rückblick

über die Jahresaktivitäten, die unter dem Motto «Starke Zeichen für Tibet und gegen das Vergessen» standen. Besonders betont wurden die wichtige Mitwirkung der Sektionen in den verschiedenen Landesgegenden und die gute Zusammenarbeit mit den Parlamentariern. Auch für das neue Vereinsjahr ist bereits einiges in Planung. René Longet aus Genf stellte uns die Gründung einer Sektion Westschweiz auf den Frühling hin in Aussicht.

Seit zehn Jahren werden wir von unserer Buchhalterin Rita Straub unterstützt. Für ihren mit grossem Zeitaufwand verbundenen freiwilligen Einsatz, ihre Professionalität und Zuverlässigkeit bedankte sich der Kassier mit einem Geschenk.

Zwei Vorstandsmitglieder hatten ihren Rücktritt bekannt gegeben. Es sind dies Pasang Bärtschi und nach langjährigem verdienstvollem Einsatz auch Yangchen Büchli. Beide wurden mit einem Geschenk verdankt und verabschiedet. Unter der Leitung des Ehrenpräsidenten Lobsang Gangshontsang fand die Neuwahl der drei Bisherigen Lhawang Ngorkhangsar, José Amrein und Thomas Büchli statt. Neu gewählt wurden danach Gerda Bieber, Temba



Zürcher Regierungsrat Mario Fehr bei seiner interessanten und humorvollen Ansprache.

Dharshing, Tony Ryf und Tashi Khadhakpa. Die Anzahl Vorstandsmitglieder hat sich somit erfreulicherweise von fünf auf sieben erhöht. Er besteht nun aus drei Tibeter/innen und vier Schweizer/innen. Mit weiteren Verdankungen endete der offizielle Teil.

In der darauf folgenden kurzen Pause bis zur Eröffnung des reichhaltigen Apéro Riche wurde der stets präsenste Info- und Verkaufsstand rege besucht. Hier finden sich jedes Mal Bücher, Tibet-Briefmarken



Die neugewählten Vorstandsmitglieder, v.l.: Temba Dharshing, Gerda Bieber und Tony Ryf. Auf dem Bild fehlt Tashi Khadhakpa.



Der Schneelöwe vor seinem mythischen Tanz

und andere themenbezogene Artikel, die den Besucher locken. Inzwischen waren noch zahlreiche weitere Besucher erschienen, vor allem, um der Verleihung des tibetfocus Kulturpreises beizuwohnen. Nach dem Essen führte Tenzin

Wangmo Drongshar Frapolli gewandt durch das musikalisch von Jamyang Choenden umrahmte Kulturprogramm. Dieses schloss ebenfalls eine Würdigung des Filmemachers Dhondup Wangchen, sowie den eindrucksvollen Schneelöwen-

tanz einer Gruppe des Vereins Swiss Tehor Kyidok mit ein.

Der stimmige Anlass, an dem auch zahlreiche angeregte Gespräche geführt wurden, endete mit dem beliebten Gorshe-Rundtanz gegen 21 Uhr 30.



Der Vorstand bei der Präsentation des Jahresberichts 2017.



Der von Mönch Sangye hergerichtete Altar.



Die Versammlung lauscht gebannt den Worten der Kulturpreis-Moderatoren.

WAHL BEI DER TIBETER GEMEINSCHAFT IN DER SCHWEIZ UND LIECHTENSTEIN

Wir gratulieren im Namen des Vorstandes den beiden Gewählten der TGSL, Norbu Tsamda als Präsident und Phuntsok Chokchampa, als Vizepräsident, zu ihrer erfolgreichen Wahl am 3. März 2018. Der GSTF-Vorstand hofft auf eine weiterhin gute und erfolgreiche Zusammenarbeit der beiden Organisationen zugunsten der gemeinsamen Ziele für eine gerechte Lösung in Tibet und für das sichere Überleben der tibetischen Kultur auch im Exil.

Tashi Delek

Thomas Büchli, Präsident der GSTF

Lhawang Ngorkhangsar, Vizepräsidentin der GSTF



Norbu Tsamda, Präsident (links) und Phuntsok Chokchampa, Vizepräsident

Schutz der Grundrechte von Tibeterinnen und Tibetern auch in der Schweiz

Die Tibet-Organisationen und die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) sind seit der Unterzeichnung des Freihandelsabkommens zwischen China und der Schweiz 2014 sehr besorgt über die Einflussnahme der chinesischen Regierung. Darum fordern sie in ihrer Petition den Schutz der Grundrechte von Tibeterinnen und Tibetern auch in der Schweiz. Ein Unterschriftenbogen der Petition liegt dieser Ausgabe bei.

Gerda Bieber

In der Schweiz leben heute etwa 7500 Personen mit tibetischem Ursprung. Die Schweiz und Tibet verbindet seit 1960 eine Sonderbeziehung. Damals nahm die Schweiz als erstes Land in Europa tibetische Flüchtlinge auf. 1963 bewilligte der Bundesrat die Aufnahme von 1000 Flüchtlingen und gestattete auf Anfrage des Dalai Lama die Eröffnung eines Tibet-Büros mit persönlichen Vertretern in Genf.

Man kann fragen, wen man will, die Schweizer Bevölkerung ist den Tibeterinnen und Tibetern gut gesinnt. Viele erinnern sich an die Zeit, als die ersten Tibeter kamen. Sie wurden herzlich empfangen. Damals hatten viele von ihnen Arbeit gefunden und konnten sich so langsam an die andere Kultur, das andere Klima und an die Menschen gewöhnen. Die Tibeterinnen und Tibeter in der Schweiz gelten als gut integriert. Viele von ihnen engagieren sich in mehreren Vereinen wie in der Tibeter Gemeinschaft Schweiz und Liechtenstein (TGSL), im Verein Tibeter Jugend in Europa (VTJE), in der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft (GSTF) und in der Tibetischen Frauen-Organisation in der Schweiz (TFOS).

Doch nachdem die Schweiz 2014 das Freihandelsabkommen mit China unterzeichnet hat, haben sich die Grundrechte der Tibeterinnen und Tibeter zunehmend verschlechtert und ihre Schutzbedürftigkeit wird heute von der Schweiz zu wenig anerkannt.

Das Recht auf die eigene Identität

Ja, für die Schweizer Bevölkerung sind die aus Tibet stammenden Menschen ganz einfach Tibeter und Tibeterinnen. Was sonst? Nicht so bei den Schweizer Behörden: Die Schweiz anerkennt seit 2014 in Ausweisen die tibetische Herkunft nicht mehr und führt nur noch «China» als Herkunft auf. Das Staatssekretariat für Migration (SEM) hat damals eine Harmonisierung der Herkunftsbezeichnung in den Ausländerausweisen von Tibeterinnen und Tibetern beschlossen. Bis dahin war nebst der Bezeichnung

«China» (Volksrepublik) die Herkunftsbezeichnung «Tibet» möglich. Für die Betroffenen war und ist dies ein grosser Eingriff in ihre persönliche Identität.

«Es ist schon ein trauriges Gefühl. Wir Tibeter sind geflüchtet, weil wir keine Chinesen sein wollen. Jetzt sind wir als Chinesen abgestempelt, ohne zu fragen, ob wir das wollen oder nicht.»

Die tibetische Gemeinschaft war verunsichert. Sie konnte es sich nicht erklären, wie es zu dieser Änderung kam, und es war für sie unklar, wer von dieser Praxisänderung betroffen ist. Lob für die Schweizer Regierung hingegen war in den chinesischen Medien zu lesen. So war zum Beispiel in der regierungsnahen englischsprachigen Tageszeitung «Global Times» von dieser Änderung «als Erfolg der chinesischen Aussenpolitik» zu lesen.

Freie Meinungsäusserung ist beeinträchtigt

Auch für die Tibeterinnen und Tibeter gilt hier grundsätzlich die freie Meinungsäusserung. Aber dem ist nicht so. «Es ist mitt-

lerweile üblich, dass die chinesische Botschaft alles beobachtet, fotografiert und bei Tibet-Aktivitäten immer öfter Einfluss nimmt, um diese zu verhindern», stellt ein Mitglied der Tibet-Bewegung fest. Auch sei die chinesische Botschaft aggressiver geworden.

In Erinnerung bleiben diese Einschränkungen beim Staatsbesuch des chinesischen Präsidenten Xi Jinping letzten Jahres. Kurz vor dem Eintreffen des chinesischen Präsidenten organisierte der Verein Tibeter Jugend einen friedlichen Demonstrationzug Richtung Bundeshaus, der von einem grossen Polizeiaufgebot gestoppt wurde. Eine Aktivistin erinnert sich: «Die Polizei hat uns einige Minuten gewährt, bis wir anschliessend völlig übertrieben eingekesselt und schliesslich einzeln von mehreren mit Schlagstöcken ausgerüsteten Polizisten abgeführt wurden. Unsere Meinung frei zu äussern, wie wir es in der Schweiz kennen, war an diesem Tag unmöglich.» Es gibt weitere erwähnenswerte Beispiele. Einige von ihnen sind im Bericht «Chinas langer Schatten» (siehe Kasten) zu lesen.



Eingeschränkte Bewegungsfreiheit

Tibeter und Tibeterinnen erhalten kaum mehr Reisedokumente. Die International Campaign for Tibet (ICT) veröffentlichte 2015 einen Bericht über die Einschränkungen der Reisefreiheit durch die VR China in China selbst. 2012 wurde eine Digitalisierung der Passdokumente angeordnet. Um ein digitales Dokument zu beantragen, mussten die Bewohner der Autonomen Region Tibet ihre Reisedokumente abgeben. Bis heute haben viele Betroffene keine neuen Pässe erhalten und verfügen somit über keine gültigen Reisepapiere.

Auch in der Schweiz bekommen Tibeterinnen und Tibeter kaum mehr Reisedokumente. Diejenigen mit B-, C- und L-Bewilligungen müssen gemäss Schweizer Migrationsbehörde das chinesische Generalkonsulat kontaktieren, um einen chinesischen Reisepass zu beantragen. Oft werden diese Anliegen von den chinesischen Behörden ohne schriftliche Begründung verweigert. Dann können Tibeter einen Pass für ausländische Personen von der Schweiz beantragen. Diese aber verlangt eine Bestätigung oder mindestens eine Begründung der chinesischen Vertretung, um die Schriftenlosigkeit nachzuweisen. Die Schweizer Migrationsbehörde beurteilt, ob für die betroffenen Personen eine Kontaktaufnahme mit den heimatischen Behörden für die Beschaffung von Reisedokumenten zumutbar ist. Diese ist laut Gesetz aber nicht zumutbar für schutzbedürftige und asylsuchende Personen. Weil Tibeter/-innen nicht konsequent als schutzbedürftig beurteilt werden, können sie keinen Anspruch auf einen Schweizer Reiseausweis geltend machen.

Durch diese Schweizer Regelung hat China direkten Zugang zur tibetischen Diaspora und kann Tibeter einschüchtern und kontrollieren. Deshalb haben viele Tibeter/-innen Angst davor, die chinesische Vertretung zu kontaktieren.

«Ich habe Angst, zur chinesischen Botschaft zu gehen. Wenn ich wieder dorthin gehe, werden sie wütend und bereiten meiner Familie in Tibet Probleme.»

Die Überwachung nimmt zu

Je länger, je mehr kontrolliert die chinesische Regierung die tibetische Exilgemeinschaft. Ein Element ist die Überwachung

der Kommunikations- und Informations-technologien.

Sogar der Nachrichtendienst des Bundes (NDB) bestätigt die zunehmende chinesische Einflussnahme und die Überwachung der tibetischen Diaspora in der Schweiz. In ihrem Lagebericht zur Sicherheit in der Schweiz im Jahre 2016 beschreibt er «das selbstbewusste und fordernde Verhalten Chinas sei in Bezug auf die tibetische Exilgemeinschaft bemerkbar.» Die Überwachung geschieht subtil und ist oft nicht einfach nachzuweisen. Jedoch gibt es dahingehend mehrere, teils auch konkrete Hinweise: Es werden zum Beispiel verdächtige E-Mails verschickt von unbekanntem Leuten mit tibetischen Namen (Fake Mails), Tibet-Aktivist*innen werden während Kundgebungen in der Schweiz von Chinesen fotografiert, und es gibt sogar Personen, die für Spitzelzwecke eingesetzt werden, indem sie aufgefordert werden, Videos von den Veranstaltungen zu machen und sie dem Konsulat in Zürich zuzuspielen.

«Mein E-Mail wurde schon mehrfach sabotiert.»

Wie im Bericht «Chinas langer Schatten...» festgehalten ist, hat «die wachsende wirtschaftlich Bedeutung Chinas und die daraus resultierende politische Macht Auswirkungen auf die in der Schweiz lebenden Tibeterinnen und Tibeter.» Der Abschluss des Freihandelsabkommens zwischen China und der Schweiz führt auch dazu, dass die chinesische Regierung die tibetische Gemeinschaft besser kontrollieren kann und von der Schweiz aktiv geduldet wird.

Start der Kampagne und Petition

Die Kampagne und Petition wurde am 9. März anlässlich einer Medienkonferenz

in Bern lanciert. Die GSTF war bei der Vorbereitung der Kampagne stark involviert und hat sich auch mit einem grösseren finanziellen Betrag daran beteiligt. Die Petition kann online unter gfbv.ch unterzeichnet werden. Ein Petitionsbogen liegt dieser Ausgabe des [tibetfocus](http://tibetfocus.ch) bei.



Die Forderungen an den Bundesrat, die Politik und Behörden:

Der Bundesrat wird dazu aufgefordert,

- sich international und gegenüber China proaktiv dafür einzusetzen, dass die Menschenrechte in Tibet eingehalten und die Kultur und Sprache der Tibeter/-innen geschützt werden.
- Seine Heiligkeit den Dalai Lama bei seinem nächsten Besuch in der Schweiz offiziell zu empfangen.

Politik und Behörden werden dazu aufgefordert,

- die Meinungsäusserungsfreiheit zur Situation in Tibet in der Schweiz uneingeschränkt zu gewährleisten.
- Alternativen zur Herkunftsbezeichnung «Volksrepublik China» in den Ausweisen zu finden.
- sich für die Einhaltung der Bewegungsfreiheit stark zu machen, indem die Schutzbedürftigkeit anerkannt und den betroffenen Personen ein Reisepass ausgestellt wird.
- konkrete Massnahmen zum Schutz vor Überwachung und für die Einhaltung der Privatsphäre von Tibeterinnen und Tibetern in der Schweiz zu ergreifen und bei Bedarf bei den chinesischen Behörden zu intervenieren.

CHINAS LANGER SCHATTEN

Wie sich die Annäherung zwischen der Schweiz und China bemerkbar macht, wird im Bericht «Chinas langer Schatten: Freihandel, Soft-Power und Grundrechte – zur Situation der tibetischen Gemeinschaft in der Schweiz 2013 bis 2018» aufgezeigt. Darin werden die Einschränkungen der Grundrechte der tibetischen Diaspora dokumentiert und wiedergegeben. Der Bericht wurde von der Gesellschaft für bedrohte Völker mit den Tibet-Organisationen erarbeitet. Er ist auf gstf.org und gfbv.ch aufgeschaltet.



Be Tibet – Our Country

Rigten Lhakang

Our country, our home – our heros!

Zusammen sind wir stark, zusammen sind wir mutig und gemeinsam stehen wir für unser Land, unsere Heimat, unsere Identität und für unser Volk ein.

Auch dieses Jahr, am 10. Februar 2018, fand unser Anlass BeTibet, mit dem Motto «our Heros» statt. Zahlreiche Gäste aus allen Generationen der tibetischen Gemeinschaft durften wir an diesem Tag willkommen heissen. Ein Anlass mit Verbindung zu seiner Heiligkeit, dem 13. Dalai Lama, welcher vor über 100 Jahren die Unabhängigkeitserklärung für unser Tibet bekräftigte. In diesem Jahr haben wir unser Event in 2 Teile ausgerichtet. Im ersten Teil stand eine theatralische Darbietung zum Aufstand in Tibet 2008 im Zentrum. Im zweiten Teil feierten wir unser Tibetisch-Sein mit vielen musikalischen Darbietungen, Tanz und einem Quiz rund um unser Tibet.

Der Hauptfokus lag vor allem im ersten Teil, denn vor 10 Jahren hat sich erneut die Stimme in unserer Heimat erhoben. Die Stimme unserer Brüder und Schwestern. Sie war laut, sie war schmerzhaft und sie war voller Trauer.

Tibet geht es nicht gut, UNS geht es nicht gut. So die Stimme Tibets.

Mit unserem Theaterstück wollten wir das Schicksal einiger unserer Helden nachspielen und so die Brutalität und Gesehnhnisse in Tibet durch die Hand Chinas der Exilgemeinschaft nochmals vor Augen führen. Insgesamt leben weniger als 4 % der Tibeter im Exil – über 96 % leben in Tibet. Dennoch verwenden wir leider oft zu viel Zeit, Energie und Ressourcen für Probleme, die innerhalb der Exilgemeinschaft existieren. Unsere Gemeinschaft im Exil droht sich durch Interessenskonflikte mehr und mehr voneinander zu spalten. Dabei ist es egal, aus welcher Richtung wir unseren Beitrag leisten. Wichtig ist, dass wir uns dabei gegenseitig unterstützen, uns gegenseitig den Rücken stärken und einander respektieren. Wir dürfen niemals vergessen, wieso wir im Exil leben. Wir kämpfen nicht für uns, sondern für Tibet. Wir sind die Stimme unserer Heimat, die Stimme unserer Brüder und Schwestern, die täglich unter den Repressionen des kommunistischen China leiden. Mit unserem Theater wollten wir nicht nur unsere Helden ehren, sondern auch nochmals die tragische Realität widerspiegeln, die un-



serem Volk in unserer Heimat täglich widerfährt.

Unser BeTibet wird zunehmend zu einem immer bedeutungsvolleren Event des VTJE. Ein Anlass, an dem die 3 Aspekte Politik, Kultur und Soziales in einem vereint werden, ob Gesang, Tanz, Sprache, Wissen oder Geschichte. An diesem Tag feiern wir mit Stolz unsere Herkunft und Identität. Es ist aber auch wichtig, dass man sich ein gewisses Grundwissen in allen 3 Aspekten aneignet, denn Offenheit und Wissensdrang sind unsere mächtigsten Waffen im Exil.

Deshalb, für unser Land, be active, be proud – be Tibet!

49. Generalversammlung des VTJE

Jigme Adotsang

Traditionsgemäss findet über Ostern, vom 30.03.18 bis 02.04.18, wieder die Generalversammlung des VTJE statt. Das GV-Wochenende beinhaltet auch dieses Jahr wieder ein spannendes und abwechslungsreiches Programm, interessante Gäste und bietet allen Teilnehmern die Möglichkeit an Workshops und Vorträgen teilzunehmen.

Das Motto: «NEW ERA – A DECADE SINCE THE 2008 UPRISINGS»

Lhasa 2008: Ein Mönch schwenkt zum 49. Jahrestag des Aufstandes von 1959 vor dem Jokhang Tempel eine selbstgefertigte Nationalfahne mit den tibetischen

Schneelöwen. In den folgenden Tagen schliessen sich immer mehr Tibeterinnen und Tibeter im ganzen Land den Protesten an.

Wir werden auf die Ereignisse im Vorfeld der Olympischen Sommerspiele 2008 in Peking mit einem Augenzeugen zurückblicken, der bei den Demonstrationen selbst dabei war. Zudem möchten wir uns dem wichtigen Projekt **Leaving Fear Behind** widmen, welches die Ansichten und Gefühle des tibetischen Volkes aufgreift. Mithilfe der Macher des Films werden wir einen Blick hinter die Kulissen werfen.

Zehn Jahre sind nun vergangen und die Lage in Tibet hat sich massiv verschlechtert. Doch trotz der Repressionen ist der Widerstand ungebrochen. Vor al-

lem die neue Generation Tibets führt den friedlichen Freiheitskampf weiter. Und auch wir sind eine Stimme Tibets — jeder von uns.

Neben dem Vereinsabend zum Motto «Phosa & Mosa» am Freitag wird auch am Samstag mit «Date my Circle» für Unterhaltung gesorgt. Am Sonntag steht natürlich der traditionelle Kulturabend auf dem Programm und zum Abschluss werden wir ein intensives GV-Wochenende mit der «Home Party» ausklingen lassen.

Wir freuen uns auf ein zahlreiches Erscheinen!

Mehr Informationen zur 49. Generalversammlung findest du auf der VTJE-Webseite: vtje.org



«Recruiting & Fundraising» und «Soziale Aktivitäten und Frauenförderung»

Tenchoe Dochenchog

In der heutigen Tibetfocus-Ausgabe stellen wir Ihnen die Bereiche «Recruiting & Fundraising» sowie «Soziale Aktivitäten und Frauenförderung» vor.

RECRUITING & FUNDRAISING

Nach der ordentlichen Generalversammlung im Februar 2017 hat der neugewählte Grossrat die Ziele für die nächsten zwei Jahre ausgearbeitet und an Ideenfindungen gearbeitet. Für den Bereich Recruiting & Fundraising haben wir uns viel vorgenommen.

Recruiting

Aktuell zählen wir 233 Mitgliederinnen und sind durch fünf Sektionen und eine Kulturförderungsgruppe (Tanzgruppe) in der Deutschschweiz vertreten. Wenn wir die Anzahl unser Mitgliederinnen mit der Anzahl in der Schweiz lebenden Tibeterrinnen vergleichen, ist klar erkenntlich, dass hier noch viel Potenzial vorhanden ist. Auch sind wir in der Deutschschweiz zwar präsent, jedoch an Orten, wo mittlerweile ebenfalls viele Tibeterrinnen leben, wenig vertreten. Aus diesem Grund haben wir die Ziele in ein kurzfristiges, mittelfristiges und langfristiges Ziel unterteilt.

Kurzfristiges Ziel:
Neue Mitgliederinnen rekrutieren

Mittelfristiges Ziel:
Neue Sektionen gründen

Langfristiges Ziel:
In Europa expandieren

Kurzfristiges Ziel: An diesem Ziel arbeiten wir laufend, indem wir in den sozialen Medien aktiv sind, mit verschiedenen Vereinen und Hilfsorganisationen zusammenarbeiten, mit einem Infostand an tibetischen Feiern präsent sind und durch unsere Sektionen den Kontakt zu potenziellen Mitgliederinnen stets suchen und fördern.

Mittelfristiges Ziel: Die Wohnorte haben sich bei den Tibetern in der Schweiz verschoben bzw. erweitert. Mittlerweile leben viele Tibeter in Bern, Aargau, Luzern usw. Mit Hilfe der TGSL möchten wir ver-

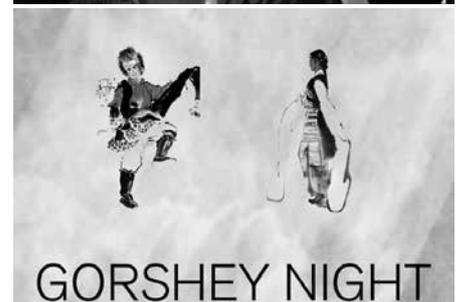
suchen herauszufinden, ob eine Nachfrage oder das Interesse für eine Sektion der Tibetischen Frauen-Organisation an diesen Orten vorhanden ist. Am 15. Juli 2017 haben Tsering Manee (Vizepräsidentin) und Dechen Tsalung (Vorstandsmitglied) die TGSL in Bern besucht. Weitere Besuche sind geplant.

Langfristiges Ziel: Als langfristiges Ziel können wir uns eine Expansion nach Deutschland, Österreich oder Italien vorstellen.

Bist du interessiert an einer Mitgliedschaft oder hast du Fragen? Dann zögere nicht und kontaktiere uns noch heute auf tfos.ch/de/Kontakt – Wir freuen uns auf dich!

Fundraising

Nebst unserer erfolgreichen «UNITED» Benefizparty in der Kanzlei haben wir an weiteren Angeboten gefeilt und sind fündig geworden. Mit Hilfe von Nelung Top-ten-la haben wir erfolgreiche Gorshey-Nächte durchgeführt, die es in Zukunft in regelmässigen Zeitabständen geben wird. Gerne teilen wir dir baldmöglichst die Termine unserer nächsten Events über unsere Facebook-Seite mit.



SOZIALE AKTIVITÄTEN

Londe Changten, Tsering Manee

Die Vereinsziele der TFOS sind unter anderem, Kontakt unter den tibetischen Frauen zu schaffen und zu fördern sowie nach Möglichkeiten hilfsbedürftigen TiberInnen im Exil, insbesondere Frauen, soziale Unterstützung zu leisten und für deren Interessen einzutreten. In vielfältiger Weise setzt sich der Bereich «Soziale Aktivitäten» für diese zwei Ziele ein.



Bring und Holaktion für Tibetische Flüchtlinge

Im Dezember 2017 organisierte die TFOS ihren zweiten Bring- und Holtag für tibetische Flüchtlinge. Vor allem gebrauchte Winterkleider und Schuhe wurden am Vormittag in gutem und sauberem Zustand ins Dynamo Zürich gebracht. Obwohl vieles wegekommen ist, blieben, dank der Vielzahl der grosszügigen Spenden, immer noch Kleider übrig. Die restli-



chen Kleider brachten wird in verschiedenen Asylzentren in der Umgebung vorbei.

Die TFOS bedankt sich ganz herzlich bei allen Bringern und Helfern. Ein grosses Dankeschön geht an das Dynamo Zürich für die Bereitstellung des Raumes.



Femmes-Tische auf Tibetisch



Femmes-Tische bringt mehrheitlich Frauen mit Zuwanderungsgeschichte zusammen, die sich in Diskussionsrunden im privaten oder institutionellen Rahmen mit Fragen zu Erziehung, Lebensalltag und Gesundheit auseinandersetzen.

Seit 1996 wird dieses Angebot in zahlreichen Regionen der Schweiz sowie im Fürstentum Liechtenstein erfolgreich umgesetzt. Jährlich erreicht Femmes-Tische über 10 000 Frauen.

Seit Oktober 2017 wird in Winterthur Femmes-Tische von der TFOS auf Tibetisch durchgeführt. Der Anlass findet jeweils am letzten Donnerstag im Monat in Winterthur statt und wird von Pema Lamdark moderiert. Neu steht auch fachliche Kinderbetreuung zur Verfügung.

14–16.30 Uhr

St. Gallerstrasse 50, 8400 Winterthur

Es ist keine Voranmeldung nötig.

Mehr Infos über Femmes-Tische unter: femmesTISCHE.ch

Frauenförderung



Auch mit der Frauenförderung im tibetischen Exil befasst sich der Bereich «Soziale Aktivitäten». Wenn wir es uns nicht zutrauen, werden es die anderen auch nicht! Im Dezember 2017 wurde ein Tagesseminar für TFOS Mitgliederinnen durchgeführt mit dem Thema «Vor Publikum sprechen mit mehr Selbstvertrauen»

mit Tenzin Wangmo Dronshar Frapolli als Seminarleiterin. Es war unbeschreiblich, was für grosse Schritte die Teilnehmerinnen in nur einem Tag vollbracht haben. Wir danken Tenzin Wangmo Dronshar für ihre Zeit und die professionelle Vorbereitung.





Geshemas erhalten höhere Ausbildung in tantrischen Studien

aus: Newsletter Tibetan Nuns Project,
Übersetzung: Beatrice Güdel

Bereits im Tibetfocus Nr. 133 vom September 2016 (S. 20–21) gab es eine Geshema¹-Reportage aus Dharamsala. Nachfolgend bringen wir nun aktuelle Informationen zu diesem Thema des Vereins Tibetfreunde (Auszug aus dem Newsletter des Tibetan Nuns Project, Ausgabe «Fall 2017»²).

Die 20 tibetisch-buddhistischen Nonnen, die im Dezember 2016 ihr Geshema-Diplom von Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama im Drepung Kloster in Mundgod (Südindien) erhielten, haben nun (gleich wie die Mönche) die Möglichkeit, den tantrischen Buddhismus³ zu studieren.

Zum ersten Mal in der Geschichte Tibets erhalten Nonnen die Möglichkeit einer höheren Ausbildung in tantrischen Studien. Obwohl es in der Geschichte Tibets weibliche Praktizierende gegeben hat, hatten Frauen bisher nie die Gelegenheit, den tantrischen Buddhismus offiziell zu studieren. Mönche müssen, um vollständig qualifizierte Meister zu werden (und ihre vollständige Tradition lehren zu können), traditionell nach ihrem Ges-

he-Abschluss auch tantrische Abhandlungen studieren.

Sie konnten immer an einer der grossen tantrischen Hochschulen studieren. Nachdem nun 20 Nonnen im Dezember 2016 ihr Geshema-Diplom erhalten hatten, wandte sich ein Komitee von Vertretern aus sechs Nonnenklöstern an Seine Heiligkeit den Dalai Lama, und bat ihn um Rat, wie die Nonnen ein Tantra-Studium beginnen könnten. Freundlicherweise gab er detaillierte Anweisungen über den Lehrplan und die zu verwendenden Abhandlungen. Seine Heiligkeit empfahl den Geshemas, als Gruppe im Nonnenkloster Dolma Ling zu studieren. Dolma Ling ist ein Nonnenkloster, das vom Tibetan Nuns Project gegründet wurde und weiterhin unterstützt wird.

Daraufhin bat das Komitee das Tibetan Nuns Project, dieses bahnbrechende Programm zu finanzieren. Die vollständige Finanzierung für das Programm stand am 30. August 2017. In der ersten Oktoberwoche konnte das zweijährige Programm mit zwei dafür eingestellten Lehrern beginnen. Die Geshemas werden in tantrischer Theorie, in Ritualen und Geisttrainingstechniken geschult. Detaillierte Informationen finden Sie unter: tnp.org/newsletters



Der Verein Tibetfreunde unterstützt schon seit sehr vielen Jahren tibetisch-buddhistische Nonnen über das Tibetan Nuns Project sowie in den Nonnenklöstern Jamyang Choling (Dharamsala) und Sherab Choling (Morgan, Spiti).

Wenn auch Sie die Nonnen in diesen Klöstern durch eine Spende unterstützen oder eine Patenschaft übernehmen möchten (420 bzw. 480 Franken), wenden Sie sich bitte an Beatrice Güdel (Tel. 078 653 57 66, beatriceguedel@bluewin.ch).

- 1 Der Titel «Geshema» bzw. «Geshe» entspricht bei uns einem Doktor der Philosophie.
- 2 Mit freundlicher Genehmigung des Tibetan Nuns Project
- 3 Auch Vajrayana genannt. Das ist der in Tibet praktizierte Buddhismus.

Unterstützen Sie Kinder und betagte Tibeterinnen und Tibeter in Pokhara, Nepal

Beatrice Güdel

Viele Tibeter sind 1959 nach Nepal geflohen. 1974 hat die nepalesische Regierung für ehemalige Freiheits-Kämpfer (Kham-pas) aus Loe-Mustang/Lo-Manthang ein Stück Land zur Verfügung gestellt und 1975 wurden in der Nähe von Pokhara City Tibetan Refugee Settlements gebaut. Viele Tibeterinnen und Tibeter waren in der Teppichproduktion tätig oder haben mit Weben und Wolle spinnen sowie anderen Handwerksarbeiten ihren Lebensunterhalt verdient. 1991 sank die Teppichindustrie in einem solchen Ausmass, dass Lodrik Welfare Fund diesen Geschäftsbereich schliessen musste. Heute leben etwa 1000 Personen in den Siedlungen.

Die Khampas hatten ein schweres und hartes Leben. Die meisten lebten alleine, ohne Familie und ohne Kinder. Die Frauen sind grösstenteils Witwen solcher

Kämpfer. Aufgrund des hohen Alters und der harten Lebensbedingungen ist das Leben für sie nicht einfach. Sie haben ein kleines oder gar kein Einkommen (teilweise leben sie bei Familienmitgliedern). Für die älteren Leute wurde ein Altersheim gegründet. Da die meisten keine Familie mehr haben, wohnen sie zusammen im Altersheim. Soweit wie möglich erledigen sie gemeinsam die kleinen, täglich anfallenden Arbeiten und unterstützen sich gegenseitig, wenn es jemandem nicht so gut geht.

Die ersten Schulgebäude wurden 1981/1982 erbaut und über 240 Kinder gehen dort zur Schule. Die Kinder im Jampaling Tibetan Camp gehen im Schnitt zehn bis zwölf Jahre zum Unterricht. Da die meisten Kinder sehr weit von den Schulen entfernt wohnen, wurden Internatsschulen gegründet, wo die Kinder in den Genuss einer fundierten Ausbildung kommen und in Ruhe lernen können.

Denn kinderreiche Familien haben oft keinen Raum oder die nötige Ruhe für ihre Schulkinder, die nur die Tagesschule besuchen. So werden die Kinder trotz des Schulbesuchs in die Familienarbeitsplanung einbezogen, insbesondere die Mädchen. Es bleibt ihnen nur sehr wenig Zeit, die Schulaufgaben zu erledigen. Diese Kinder werden, sobald sie einen Sponsor gefunden haben, in die Internatsschule eingeschult und wohnen dort.

Die Patenschaftskosten für ein Kind belaufen sich auf 480 Franken und die für eine ältere Person auf 360 Franken pro Jahr.

Wenn Sie sich für eine Patenschaft interessieren oder die Schule oder das Altersheim bzw. eine ältere Person mit einer einmaligen Spende unterstützen möchten, so wenden Sie sich bitte an Beatrice Güdel (Tel. 078 653 57 66, beatriceguedel@bluewin.ch).

Patenschaften



Beatrice Güdel

Tenzin Yiwang

Zusammen mit ihren Eltern lebt Tenzin, ein hübsches Mädchen von 6 Jahren (geb. am 12. Dezember 2011 in Pokhara), in der Paljorling Siedlung in einer Einzelzimmer-Wohnung. Der Vater, Dawa Tashi, war in der indischen Armee und hat dort Tenzins Mutter Pema Diki kennengelernt. Sie sind nach Nepal gezogen.

Der Vater ist mittlerweile pensioniert. Zusammen betreiben sie ein kleines Restaurant in der Nähe der Siedlung. Die Grosseltern sind schon alt und auf die Unterstützung ihrer Kinder angewiesen. Das Einkommen vom Restaurant ist jedoch nicht sehr gross und reicht kaum für die Familie. Die Eltern wären froh, wenn eine Patin oder ein Pate die Schulausbildung von Tenzin Yiwang unterstützen könnte.



Tenzin Tsering

Er ist ein liebenswerter Junge und spielt gern mit dem Ball und mit Spielzeug. Er wurde am 17. Januar 2012 in Pokhara geboren. Zusammen mit seinen Eltern (Karma Jayang und Tsetan Dolma) und einem älteren Bruder sowie den Grosseltern lebt er in der Paljorling Siedlung in einer kleinen 2-Zimmer-Wohnung. Die Mutter ist Lehrerin – sie ist gutherzig und arbeitet

hart – und dieser Lohn ist das Haupteinkommen der Familie. Der Vater erledigt alle Hausarbeiten. Die Grossmutter hat mentale Probleme und muss alle 14 Tage zur Kontrolle. Täglich muss sie Medikamente einnehmen. Die Ausgaben sind hoch und das Einkommen niedrig. Für die Schulausbildung von Tenzin Tsering sind die Eltern auf die Unterstützung einer Patin oder eines Paten angewiesen.

VERSTÄRKUNG IM VORSTAND DRINGEND GESUCHT!

Wenn Sie einige Stunden Zeit im Monat aufwenden können, so melden Sie sich doch bitte bei Frau Gaby Taureg (062 751 02 93, gaby@tibetfreunde.ch) oder Frau Samra Losinger (031 311 37 36, samra@tibetfreunde.ch).

tibetfreunde.ch



Zu Besuch in der Deutschstunde bei Bettina Eckert und Thupten Dolkar

Lamtön, ein Ressort der GSTF, setzt sich ja, wie Ihnen in der Zwischenzeit bekannt sein dürfte, unter anderem für die Unterstützung der tibetischen Asylsuchenden bei deren Integration in der Schweiz ein.

Lhawang Ngorkhangsar, Vizepräsidentin GSTF

Unser Ressortleiter José Amrein-Murer übt dieses Amt mit Herzblut aus. Ich begleite ihn dabei als Stellvertreterin und springe ein, wenn nötig.

Durch unseren Marktplatz haben wir Angebote für die Erteilung von Deutschunterricht an Asylsuchende erhalten. So hat sich auch Bettina Eckert bei uns für die Erteilung von Deutschunterricht im Raum Dübendorf gemeldet.

Letzten Herbst hatte ich sie und zwei tibetische Asylbewerber das erste Mal getroffen, um uns kennenzulernen und um die erste Unterrichtsstunde zu vereinbaren. Die Tibeterin Thupten Dolkar konnte sich schon recht gut mit Bettina unterhalten, Kunga, der Tibeter, scheute sich, mit ihr Deutsch zu sprechen und wollte, dass ich übersetze. So ist es dann auch nicht sonderlich erstaunlich, dass Thupten Dolkar heute immer noch Unterrichtsstunden vereinbart, Kunga jedoch praktisch keine mehr, auch weil er durch seine Arbeit verhindert ist.

Damit ich über den Deutschunterricht berichten konnte, äusserte ich gegenüber Bettina und Thupten Dolkar Ende Jahr den Wunsch, einmal einer Deutschstunde beiwohnen zu dürfen. So ging ich an einem Abend zu Thupten Dolkar in ihre 1-Zimmer-Wohnung. Bettina war bereits angekommen und sass in der Küche. Ich hatte erwartet, dass zuerst der Deutschunterricht stattfinden würde, doch Thupten Dolkar war bereits mitten in den Vorbereitungen für das vegetarische Nachtessen und Bettina beim Teetrinken. So unterhielten wir uns ein wenig, tranken Tee und wurden anschliessend von Thupten Dolkar in den Wohn- und Schlafbereich geführt, wo wir unsere Unterhaltung fortsetzten.

Bald rief uns Thupten Dolkar zu Tisch, und wir genossen das Abendessen. Es gab Reis, Gemüse mit Tofu und Salat. Die Zeit war schon recht fortgeschritten, und so blieb für den Unterricht nur noch eine halbe Stunde.

Thupten Dolkar besucht in Oerlikon eine Deutschklasse der Migros. Dank ihrem Lernwillen und ihrer Hartnäckigkeit konnte sie bei der zuständigen Behörde an ihrem Wohnsitz durchsetzen, dass ihr dieser Unterricht ermöglicht wird, denn sie hat noch keine Festanstellung. Bettina nimmt jeweils mit ihr den Unterrichtsstoff nochmals auf oder bereitet mit ihr die Hausaufgaben vor.

An diesem Abend wurde das Thema Stellenbewerbung behandelt. Es ging darum, in vier, fünf Sätzen eine kurze Bewerbung aufzusetzen. Ich war erstaunt über den Wortschatz, der bereits vorausgesetzt wurde. Da Thupten Dolkar in einer Wäscherei ein Praktikum absolviert, setzten sie gemeinsam eine Stellenbewerbung als Mitarbeiterin in einer Wäscherei auf. Bettina sprach sehr deutlich und langsam bei der Bildung von Sätzen, welche niedergeschrieben wurden. Um das gegenseitige sprachliche Verständnis zu fördern, wurde mit Apps und Wörterbuch gearbeitet. Bettina forschte in ihrem Englisch-Tibetisch-App nach den fehlenden Wörtern, und Thupten Dolkar



schlug in ihrem neuen Tibetisch-Deutsch-Wörterbuch nach, das ich ihr vor wenigen Tagen organisiert hatte. Sie zeigte mir ihr altes, vergriffenes Wörterbuch und sagte, dass sie bisher sehr viel Zeit mit Suchen verbracht habe und sehr froh um das neue Buch sei, welches ihr das Nachschlagen sehr vereinfache.

Mit viel Geduld seitens Bettina und nachhaken, ob alles verstanden worden sei und viel Eifer, Lernwilligkeit und Wissbegierde von Thupten Dolkar, wurde der Text verfasst und ins Reine geschrieben.

Mir fiel immer wieder auf, dass Thupten Dolkar Bettina siezte. Bettina und ich sprachen sie darauf an und sagten ihr, dass sie sie duzen könne. Aber sie erwiderte, dass dies nicht passend sei für eine Beziehung zwischen Lehrer und Schüler. Der Respekt sei dann nicht gleich vorhanden, die Höflichkeit sei nicht dieselbe, und dies sei hinderlich für den Lernprozess. Bettina respektiert diese Sichtweise, duzt ihre Schülerin, und Thupten Dolkar spricht ihre Lehrerin weiterhin mit Frau Bettina an und siezt sie.

Trotz des sehr kurzen Unterrichts habe ich einen kleinen Einblick gewonnen, wie eine Deutschstunde bei Bettina und Thupten Dolkar aussieht. Ich bin Bettina für ihr Engagement, ihre Geduld und Freude am Unterrichten sehr dankbar. Und ich bin stolz darauf, wenn tibetische Asylsuchende wie Thupten Dolkar die Chance packen, mit Fleiss und Ausdauer die Sprache ihrer neuen Umgebung bestmöglich zu lernen.

LAMTÖN-AUFRUF AN FREIWILLIGE NICHT-TIBETER/-INNEN!

Liebe Freiwillige Wir suchen für Tibeter mit Ausländerstatus, welche aufgrund ihrer Herkunftsbezeichnung «China» bei der Verlängerung ihrer Reiseausweise zur chinesischen Botschaft müssen, Personen, welche bereit sind, sie auf diesem Weg zu begleiten und ihre Erfahrungen diesbezüglich schriftlich festzuhalten.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an die Beratungsstelle Shenpen des Vereins Tibeter Jugend in Europa, telefonisch jeweils Di-Fr, zwischen 18 und 20 Uhr: 076 517 87, oder per Mail shenpen@vtje.org
Vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Chinas langer Arm der Zensur

Reuters, 12. Januar 2018 | South China Morning Post,
14. Januar 2018 | The Times, 15. Januar 2018

Seit Amtsantritt von Präsident Xi Jinping haben Regierungsstellen ihre Bemühungen, jegliche unliebsame Inhalte im Internet zu zensieren und Dissidenten im Ausland unter Druck zu setzen, deutlich intensiviert. Beobachter konstatieren wesentlich verfeinerte Überwachungsmethoden und stärker koordinierte Massnahmen, wobei die Behörden bei der Überwachung im Internet auch von zahlreichen privaten Nutzern unterstützt werden.

«Fehlbare» internationale Firmen in China werden kritisiert

Internationale Firmen wie die Fluggesellschaft Delta Airlines, die Modekette Zara, die Luxusketten Bulgari und der Hersteller für medizinische Geräte, Medtronic, wurden öffentlich gerügt, weil sie in ihren Länderlisten im Internet Taiwan, Tibet, Hongkong und Macau als separate Länder ausgewiesen hatten. Von diesen Firmen wurden ultimativ «sofortige und öffentliche» Entschuldigungen und entsprechende Korrekturen bis gleichentags um 18 Uhr gefordert, dem die Firmen auch nachkamen. Vertreter von Delta Airlines wurden zur Behörde zitiert, die ihnen androhte, bei Ausbleiben einer Korrektur die Geschäftstätigkeit in China zu verbieten. Prompt entschuldigte sich Delta für den «schwerwiegenden Fehler», der «ohne geschäftliche oder politische Absichten» geschehen sei. Bulgari schloss die chinesische Homepage für «Wartungsarbeiten», während etliche private chinesische Internet-Nutzer von sich aus nach weiteren «fehlbaren» Firmen forschten.

Bemerkenswert ist, dass die gleichen Rügen von ganz unterschiedlichen Regierungsstellen kamen, wie etwa der Flugaufsichtsbehörde oder Tourismusbehörde, was auf ein zentral koordiniertes Vorgehen gegen diese «unliebsamen» Inhalte hinweist. Die Flugaufsichtsbehörde wies alle internationalen Fluggesellschaften an, sämtliche öffentlich zugänglichen Internetseiten, Apps und Kundendokumente zu überprüfen und die Länderlisten falls nötig entsprechend zu korrigieren. Ein Sprecher des Aussenministeriums erklärte, dass alle Firmen «Chinas Souveränität und Integrität wahren» und die «Gefühle des chinesischen Volkes respektieren» müssten; das sei das «Minimum», was man von ausländischen Firmen erwarten könne.

Schlimmer noch traf es die Hotelkette Marriott. Nachdem die Tourismusbehörde entdeckt hatte, dass Taiwan, Tibet, Hongkong und Macau in einem Kundenfragebogen als separate Länder auftauchten, wurde die chinesische Homepage von Marriott für eine Woche blockiert und damit die Funktion für Online-Buchungen deaktiviert. Nicht einmal eine öffentliche Entschuldigung konnte den nationalistischen Proteststurm im Internet besänftigen; zahlreiche chinesische Internetnutzer riefen zum Boykott der Hotelkette auf. Kunden stornierten Hotelbuchungen, und Reisebüros entfernten Marriott von ihren Apps. Mehr noch, ein Mitarbeiter von Marriott hatte ein «like» für einen Twitter-Kommentar von «Friends of Tibet» abgegeben. Die Organisation gratulierte Marriott, dass es zu Recht

Tibet als unabhängiges Land aufführe. Craig Smith, Generaldirektor für die Region Asien, äusserte in einem Meeting mit der Nationalen Tourismusbehörde sein Bedauern über die Vorfälle und kündigte an, den Mitarbeiter zu entlassen. Der Vizedirektor der Tourismusbehörde, Wang Xiaofeng, kritisierte die Länderliste von Marriott, weil sie «die Gefühle des chinesischen Volkes verletze» und rief die Hotelkette auf, «von den Fehlern zu lernen».

Verfolgung von Dissidenten im Ausland

National Post, 5. Januar 2018

Nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland sind zunehmend systematische Aktivitäten zu erkennen, unliebsame Organisationen und Dissidenten zum Schweigen zu bringen.

In Kanada wiesen mehrere Menschenrechtsorganisationen, angeführt von Amnesty International Canada, die Regierung in einem vertraulichen Bericht auf die systematische Verfolgung von kanadischen Repräsentanten der von China sogenannten «fünf Gifte» (Uiguren, Tibeter, Taiwanesen, chinesische Dissidentenbewegung und Falun Gong) hin.

Besonders betroffen ist Falun Gong. Von gefälschten Accounts, die eindeutig nach China lokalisiert werden konnten, wurden kanadischen Parlamentariern Mitteilungen versandt, die die Falun Gong in provokanter Weise glorifizierten, und eine Parlamentarierin wurde ohne ihre Erlaubnis mit Foto aufgeführt.

Politiker und Repräsentanten werden regelmässig von der chinesischen Botschaft unter Druck gesetzt, Veranstaltungen der «fünf Gifte» in ihrer Region zu untersagen. Der Gründer der Kanadisch-Uigurischen Vereinigung gab an, er werde von chinesischen Agenten «beschattet». Sein Anruf bei einer entfernten Verwandten in der chinesischen Provinz Xinjiang führte zu ihrer vorübergehenden Verhaftung. Der chinesisch-stämmigen Miss Canada, Anastasia Lin, wurde die Teilnahme am Miss World Wettbewerb in China verweigert, weil sie einen Kommentar über die Unterdrückung der Falun Gong abgegeben hatte, und ihr in China lebender Vater wurde über längere Zeit von der Polizei behelligt. Ihr Bekleidungssponsor, ein von einem Chinesen geführtes Geschäft in Toronto, entzog ihr die Unterstützung, nachdem das chinesische Konsulat beim Eigentümer interveniert hatte.

Anastasia Lin kommentierte resigniert, dass viele Chinesen in Kanada noch Verwandte in China hätten, und diese würden effektiv als «Geiseln» verwendet.

Veranstaltungen

April 2018

TIR: Sa 7.4., 9.30–16 Uhr

Lojong – Die Acht Verse der Geistes-schulung von Geshe Langri Thangpa (Tagesseminar)

Der Ew. Abt Geshe Thupten Legmen erklärt diesen Text zur Übung von Methode und Weisheit, eine prägnante Zusammenfassung der Lojong-Lehren.

TIR: So 8.4., 14.30–16 Uhr

Öffentliche Führung

Führung durch und um das Tibet-Institut Rikon mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal.

KSH: Fr 13.4., 19.30–21 Uhr

Chinesische Dok-Filme unter dem Radar der Behörden

TIR: Sa 14.04., 14.30–16.30 Uhr

Shamatha Meditation

Vortrag und Meditation mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal. Die Shamatha Meditation entwickelt die Fähigkeit, den Geist im Gleichgewicht zu halten.

KSH: Sa 14.4., 17 Uhr: geschäftlicher Teil;
18.30 Uhr Momos für alle

Mitgliederversammlung des Vereins Songtsen House

TIR: So 15.4., 14.30–16.30 Uhr

What is the Essence of Buddhism?

Von Lopön Kunchok Dhargyal teaches two basic subjects of the Buddhist path: Taking refuge and practising Bodhichitta

TIR: Sa 21.4., 13.30–15.30 Uhr

«Science meets Dharma» – Westlicher Naturwissenschaftsunterricht in den Klöstern des tibetischen Buddhismus

Vortrag von Dr. Werner Nater, Projektleiter «Science meets Dharma» und Stiftungsrat Tibet-Institut Rikon

TIR: So 22.4., 9.30–16 Uhr

Drukpa-Kagyü-Ngöndro (Tagesseminar)

Erklärungen und Meditationsübungen mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal zur tibetischen Ngöndro-Praxis, der Basis für alle Vajrayana-Praktizierenden.

TIR: Sa 28.4., 14.30–16.30 Uhr

Zwei helfende Freunde: Geist und Körper

Der Ew. Abt Geshe Thupten Legmen lehrt, unseren Geist und Körper so zu nutzen, damit beide einander helfen können.

TIR: So 29.4., 14.30–16.30 Uhr

Vollmond-Meditation

Der Ew. Lama Tenzin führt in die persönliche Praxis ein und wir meditieren gemeinsam im Kultraum.

KSH: Sa 28.4., 17 Uhr

Reise durch Tibet und Nomadenfestival in Osttibet

Bilderfestival und Referat von Ann Luttinger-Groenquist

KSH: Fr 27.4., 19.30–21 Uhr

Tibetische Kräuter schmecken – Aus der Hausapotheke der Padma AG

Mai 2018

TIR: Sa 5.5., 9.30–16 Uhr

Tibetische Schweigemeditation

(Tagesseminar)

Angeleitete Meditation mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal. Wir schweigen und lassen alle Tätigkeiten des Körpers und Geistes zerfallen.

TIR: So 20.5., 14.30–16.30 Uhr

Lojong – Geistestraining

Erklärungen und Meditation mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal. Dieses Geistestraining von Atisha zeichnet sich durch praktischen Alltagsbezug aus.

KSH: Fr 25.5., 19.30–21 Uhr

Lumbini – der Geburtsort von Buddha

Vortrag des Tibetologen Thierry Dodin (deutsch)

TIR: Sa 26.5., 13.30–15.30 Uhr

Säkulare Ethik – eine Ressource für den tibetisch-westlichen Alltag

Vortrag von Dr. Karma Lobsang, Präsidentin Stiftungsrat Tibet-Institut Rikon, Mediatorin und Hochschuldozentin.

TIR: So 27.5., 14.30–16.30 Uhr

«Parting from the Four Attachments» by Manjushri

Von Lopön Khenrab Woser explains this authentic and profound teaching. It explains how to genuinely enter into the practice of Dharma.

TIR: Di 29.5., 9.30–11.30 Uhr

Buddhistischer Feiertag: Saka Dawa – Buddhas Geburt, Erleuchtung und Eingang ins Parinirvana

Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

Juni 2018

Tonhalle St. Gallen: Fr 1.6., 20 Uhr

Dechen & Zürcher Kammerorchester

TIR: Sa 2.6., 9.30–16 Uhr

Tibetisches Yoga und Mantra Meditation (Tagesseminar)

Der Ew. Acharya Pema Wangyal unterrichtet körperliche Yoga-Übungen und die Praxis der Mani Mantra Meditation und Rezitation.

KSH: Do 7.6., 19.30–21 Uhr

Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche

Einführung in den tibetischen Buddhismus und Meditation

KSH: Fr 8.6., 19.30–21 Uhr

Eintauchen in die bhutanische Welt:

Zwei Lehrpersonen und eine Studentin erzählen von ihrem Leben in Thimpu

KSH: Sa 9.6., 17 Uhr

Neues aus dem nepalischen Ratnanagar Spital im Terai

Die Präsidentin des Shanti Med Nepal Vereins berichtet.

TIR: Sa 9.6., 9.30–11 Uhr

Buddhistischer Feiertag: Jamgön Mipham Dhäs-Chöd – Nyingma-Feiertag

Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft

TIR: Sa 9.6., 13.30–14.45 Uhr

Ein Klostergebäude als Denkmal humanitärer Tradition: Der Bau des Tibet-Instituts in Rikon

Vortrag von Raphael Sollberger (Kantonale Denkmalpflege Zürich)

TIR: Sa 9.6., 15–16.15 Uhr

Tibetische Rituale für den Klosterbau: Das Beispiel Rikon

Vortrag von Prof. Dr. Petra Maurer (Ludwig-Maximilians-Universität München)

Samsung Hall Zürich: Sa 9.6., 20 Uhr

Dechen & Zürcher Kammerorchester

KSH: Fr 15.6., 19.30–21 Uhr

Traditionelles Kunsthandwerk der Newar-Giesser in Nepal

Bildervortrag des Basler Archäologen Alex R. Furger

KSH: Sa 16.6., 17–18 Uhr

Die Welt ist Klang: Singing Bowls

Die klingenden Berkristallschalen von Rolf Züsli

KSH: So 17.6.; 18–20 Uhr

Türöffnung: 17 Uhr

Konzert der nepalischen Gruppe Sampada

Traditionelle Nepali Volksmusik und Fusion

TIR: So 17.6., 9.30–16 Uhr

Das rituelle Zeichnen und Streuen des Sandmandalas (Tagesseminar)

Mit dem Ew. Lopön Khenrab Woser erörtern und üben wir diese wichtige Meditationspraxis im Tantrischen Buddhismus.

KSH: Do 21.6., 19.30–21 Uhr

Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche

Einführung in den tibetischen Buddhismus und Meditation

TIR: Sa 23.6., 14.30–16 Uhr

Öffentliche Führung

Führung durch und um das Tibet-Institut Rikon mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal.

TIR: So 24.6., 9.30–16 Uhr

Die Integration der drei Körper der Grundlage in den Pfad (Tagesseminar)

Der Ew. Geshe Jampa Rapten gibt Erläuterungen zum Sterben und den darauf folgenden Prozessen wie auch den entsprechenden meditativen Praktiken.

TIR: Do 28.6., 7–8 Uhr

Buddhistischer Feiertag: Zamling Chisang, Rauchopfer-Tag

Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft

Regelmässige Veranstaltungen

TIR: Täglich ausser Sonntag, 7–7.45 Uhr

Morgenmeditation

mit der Ew. Mönchsgemeinschaft

KSH: Jeden Sonntag, 14–7 Uhr

Deutschkurs Nyima

Deutschkurs für Flüchtlinge aus Tibet und anderen asiatischen Ländern. Plätze für neue Schüler vorhanden – Freiwillige Betreuer gesucht. Kontakt: 079 225 23 44 oder E-Mail: deutschkurs@songtsenhouse.ch

KSH: Jeden Dienstag, 19.15–20.45 Uhr

Lu Jong – Heilyoga aus Tibet

mit Karin Waller

TIR: Mi 4.4. (und am 18.4., 2.5., 23.5., 6.6. und 20.6.), 19–20.30 Uhr

Tibetisch für Anfänger

mit dem Ew. Lama Tenzin. Neue Anfänger sind willkommen. Bitte um Anmeldung an info@tibet-institut.ch

KSH: In der Regel alle 2 Wochen am

Donnerstag: 5.4., 12.4., 17. 5., 31. 5., 14.6., 28.6., 19.30–21 Uhr

Tai Chi mit Dolma Soghatsang

Die tibetische Naturheilärztin Dolma Soghatsang erteilt klassische Tai-Chi-Lektionen

KSH: Sonntags am 8.4., 6.5., 10.6.,

10.30–11.30 Uhr, Türöffnung: 9.30 Uhr

Klangmeditation mit Bergkristallschalen

geführt von Rolf Züsli

TIR: Mi 11.4. (und am 25.4., 16.5., 30.5., 13.6. und 27.6.), 19–20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 2

mit dem Ew. Lama Tenzin

TIR: Do 12.4. (und am 26.4., 17.5., 31.5., 14.6. und 28.6.), 19–20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 1

mit dem Ew. Lama Tenzin

KSH: Jeden Dienstag, 17–18.30 Uhr

Neu: Tibetisch für Fortgeschrittene mit Lobsang Zatul

Konversation, Lesen von verschiedenen Texten mit Erklärungen

KSH: Jeden Mittwoch: jeweils 8.30, 9.45, 16.00, 17.30 bis 18.30 Uhr, neu auch am

Montagabend: 17.45 und 19 Uhr

Hatha Yoga mit dem tibetischen Yogalehrer Ugen Kahnsar, Anmeldung: 076 280 80 11

KSH: Jeden Mittwoch, 19–21 Uhr

Neuer Anfänger-Kurs in Tibetischer Sprache und Schrift mit Lobsang Zatul, Kontakt: Zatul@gmx.ch

KSH: Donnerstags am 7.6. und 21.6., 19.30–21 Uhr

Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche Einführung in den tibetischen Buddhismus mit Meditation

«Die offizielle Schweiz
beschenkt Xi Jinping zu
seinem Aufstieg in
den Diktatoren-Olymp»



Kulturzentrum Songtsen House (KSH)

Albisriederstrasse 379 // 8047 Zürich
T 044 400 55 59 // PC 87-737299-0
info@songtsenhouse.ch
songtsenhouse.ch

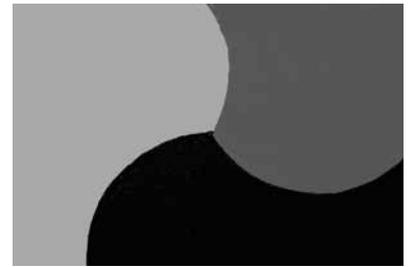
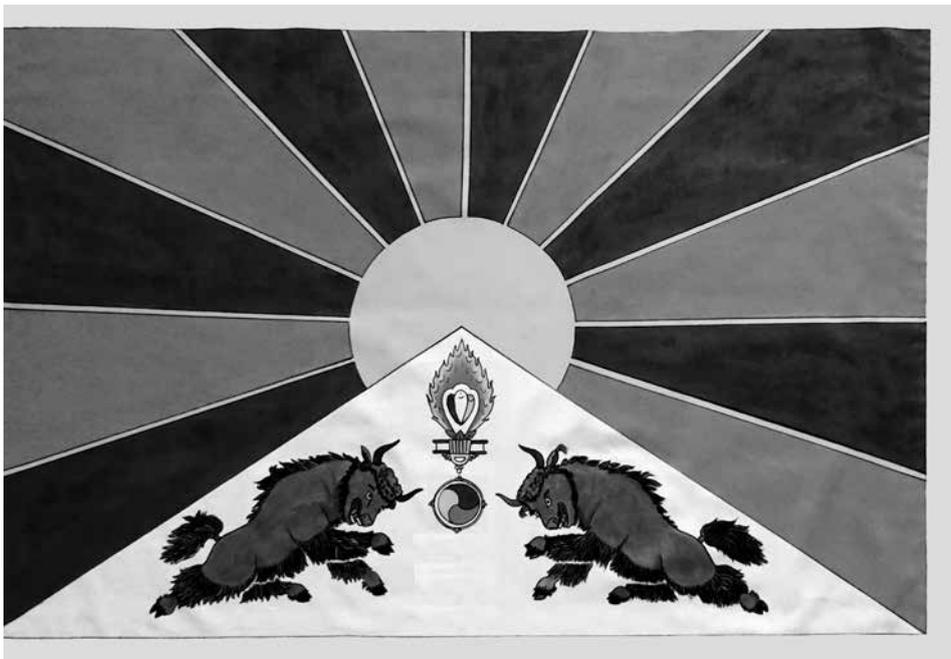
Öffnungszeiten: An allen Veranstaltungsabenden jeweils eine Stunde vor dem Anlass (ohne Lu Jong und Belehrungen)

Tibet-Institut Rikon (TIR)

Wildbergstrasse 10 // 8486 Rikon
T 052 383 17 29
info@tibet-institut.ch
tibet-institut.ch

Für Veranstaltungen keine Anmeldung. Kurzfristige Änderungen/Ausfälle werden auf unserer Homepage publiziert.

Weitere Anlässe finden Sie in der Agenda auf gstf.org



Eine Auswahl von Tibetflaggen, die in der Werksdokumentation von Thubten Purang, Sieger des zweiten tibetfocus-Kulturpreis-Wettbewerbs vorgestellt und vorgeschlagen werden.

Sektionen GSTF

Sektion	Leitung	Sektionstreffen und -Anlässe	Ort Sektionstreffen
Bern	Frau Kira Amman sektionsleitung-be@gstf.org	<i>Informationen und Auskünfte zu Treffen und Anlässe erteilt Ihnen die Sektionsleitung.</i>	
Mittelland	Christina Ackermann, 062 396 22 31, Mobile 079 528 32 36, christina.ackermann@gmx.ch	Jeweils am Mittwoch, 18.4., 16.5. und 13.6. um 19 Uhr	neu im Restaurant Aarauerstube, Aarau
Nordwestschweiz	Margrit Schmied, 079 312 95 22, margrit_schmied@bluewin.ch Angela Bachmann, angelab@immerda.ch	Jeweils am Montag, 9.4., 7.5. und 4.6. um 19 Uhr	«Unternehmen MITTE» 1. Stock Gerbergasse 30, Basel
Ostschweiz	Veronika Koller, 079 717 56 13, und Zakay Reichlin, 071 994 22 27, sektionsleitung-sg@gstf.org	25.4.: Buddhismus-Abend mit Lharampa Tenzin Kalden Dahortsang, Rest. Hof, Wil, 19.15–20.45 h 16.5.: Stammtisch im Lhasa Stübli, Wil, 18.30 Uhr 16.6.: Begegnungsfest St. Gallen, Infostand in St. Gallen, 10–18 Uhr	
Zentral-schweiz	Gabriela Hofer, 041 240 76 82, sektionsleitung-zs@gstf.org	16.5.: Jahresversammlung der Sektion Zentralschweiz, 19.30 Uhr	Rest. Waldstätterhof Zentralstrasse 4, Luzern
Zürich	Rinzin Lang, sektionsleitung-zh@gstf.org	Jeweils am Dienstag, 3.4., 8.5. und 5.6. um 19 Uhr	Restaurant Himalaya Ackerstrasse 52, Zürich



Service-Seite zum Magazin auf

gstf.org

tibetfocus 140, Juni 2018
Redaktionsschluss 25.6.2018



Impressum | Publikationsorgan der GSTF (Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft), des Vereins Tibetfreunde, der TFOS (Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz) und des VTJE (Verein Tibeter Jugend in Europa). Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die persönliche Meinung der Verfasser und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. | **Redaktion GSTF:** Gerda Bieber, Noémie Burger, Norzin Lhamo Dotschung, Kelsang Gope, Chodar Kone, Nadine Lützelschwab, Aline Rickli, Ursula Sager, Dorothee Soltermann, Stefan Spörri, tf@gstf.org | **Tibetische Übersetzung:** Lobsang Zatul und Kunga Tethong | **Tibet-Information der GSTF:** Uwe Meya | **Tibetfreunde:** Kerstin A. Paul, koach@gmx.de | **TFOS:** Tenchoe Dochenchog, t.dochenchog@hotmail.com | **VTJE:** Jigme Adotsang, j.adotsang@vtje.org | **Illustrationen:** Wolf Altorfer | **Grafisches Konzept:** rolfoegel.com | **Layout:** karinhutter.com | **Druck:** rueggmedia.ch | **Preise:** Einzelnummer Fr. 8.–, Jahresabo Fr. 35.– | **Erscheinungsweise:** 4 Mal jährlich | **Auflage:** 2800 Exemplare | **ISSN:** 1662-9906 | **GSTF-Büro:** Binzstrasse 15, 8045 Zürich, T 044 451 38 38, buero@gstf.org. Adressänderungen bitte umgehend an die Vereine melden.